Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau
Verlag: Hellmuth und Erich Schatzky, Breslau, Gartenstraße 19

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Schatzky, Breslau 5, Gartenstraße 19
Telefon 231 75

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt
Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 48 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Zustellgebühr) — Postscheck-Konto 620 95
Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

12. Jahrgang | 15. November 1935 | Nummer 21

Hausgehilfen-Kurse für Männer

Bekanntlich ist der Bedarf an Hauspersonal für jüdische Haushaltungen außerordentlich groß. Die Heranbildung geeigneter Kräfte wird von uns mit allem Nachdruck betrieben. Zur Unterstützung dieser Maßnahmen und zur Arbeitsbeschaffung für geeignete männliche Erwerbslose beabsichtigen wir bei genügender Beteiligung einen fortlaufenden Ausbildungskursus für männliche Hausangestellte für die Mitglieder der Synagogengemeinde Breslau einzurichten, durch den es ermöglicht werden soll, daß der jüdische Arbeitsnachweis geeignetes und mit Ausbildungszeugnissen versehenes, männliches Haus-Personal (Parkettreiniger, Teppichklopfer, Fensterputzer pp.) den jüdischen Haushaltungen zur Verfügung stellen kann.

Wir versprechen uns von dieser Maßnahme gleichzeitig eine Auflockerung der Not unserer Arbeitslosen.

Wir bitten Bewerber mit Zeugnisabschriften über ihre bisherige Tätigkeit sich zunächst schriftlich bei uns zu melden.

Beratungsstelle der Synagogen-Gemeinde Breslau.

Judentum und Pilosophie des 19. Jahrhunderts

Dr. Albert Lewkowitz: Das Judentum und die geistigen Strömungen des 19. Jahrhunderts. — Bei M. u. H. Marcus in Breslau 1935. Gr. 8° XII u. 570 S.

In seinem groß angelegten Werke stellt sich Lewkowitz die Aufgabe, den Geist des 19. Jahrhunderts und seine Bedeutung für das Judentum zu beleuchten. Die kaum übersehbare Fülle der Motive ordnet der Autor mit sicherem Griff, und so findet er eine Form, die dem Geschulten ohne weiteres einen klaren Ueberblick über das Ganze gestattet. Eine sachgemäße Würdigung des Werkes würde naturgemäß einen wissenschaftlichen Apparat beanspruchen, dessen kundige Handhabung nicht allenthalben vorauszusetzen ist. Damit entfällt für den Außenstehenden freilich die Möglichkeit, die eigentlichen Feinheiten der Gedankenführung zu verfolgen und den wissenschaftlichen Rang des Buches auch nur von ferneher zu ermessen. Gleichwohl besteht im vorliegenden Falle eine gewisse Verpflichtung, das Interesse auch weiterer Kreise für die Sache, ganz besonders aber für den Autor, zu gewinnen. Dieser Pflicht glauben wir am ehesten zu genügen, wenn wir die wesentlichen der in dem Werke von Lewkowitz niedergelegten Gedanken wiedergeben. Das Ganze gliedert sich in 3 Abschnitte:

A) Die Weltanschauung des ethischen Nationalismus in ihrem Verhältnis zum Judentum.
B) Die Weltanschauung des Pantheismus in ihrem Verhältnis zum Judentum.
C) Die Weltanschauung des Naturalismus in ihrem Gegensatz zum Judentum.

A. Nach einer kurzen aber gehaltvollen Zusammenfassung der Philosophie Kants wird die Abhängigkeit jüdischer Denkart von Kant untersucht. Zu nennen sind hier: Lazarus Bendavid, Salomon Maimon, Moritz Lazarus und Hermann Cohen.

Lazarus Bendavid nimmt Kants Philosophie auf, ohne sie umzugestalten. — Salomon Maimon unterwirft sie einer Kritik und bezieht danach eine eigene wissenschaftliche Position. Der Begriff des Objekts ist nur möglich auf der Grundlage des im Denken entstehenden Objekts, das Problem der Gegebenheit oder der Anschauung wird danach zu Unrecht eliminiert; der Rückschritt gegenüber Kant wird offenbar. Die methodische Vernachlässigung der Anschauung, das Unvermögen also, den Sinn des Wirklichen zu bewältigen, tritt auch in der Analyse des Begriffs Gottes hervor: Gott ist Idee, eine Verwirklichung Gottes gibt es nicht. — Moritz Lazarus, geschult an der Philosophie Kants, sichert sich seine originale Selbständigkeit gegenüber Kant durch die Konzeption einer Völkerpsychologie. Durch die Beziehung der Völkerpsychologie zur Geschichte begründet er eine Geschichtsphilosophie, welche die Forschungen noch unserer Tage befruchtet. — Hermann Cohen, für alle Zeiten berühmt durch seine Kant-Interpretation, weiß sich in seinem System im Gegensatz zu Kant. Eine negative Kritik der Lehre von der Anschauung bei Kant — dadurch Maimon ähnlich — liefert die Voraussetzungen für jenen Gegensatz. Als Konsequenz solcher Kritik ergibt sich für Cohen — wieder wird man an Maimon erinnert — eine Art Identität von Sein und Denken, und Wirklichkeit bedeutet unabgeschlossenes System der Erkenntnis, welches im Erkenntnisprozeß eine fortschreitende Determination erfährt.

Ueber die Haltung der genannten Persönlichkeiten zum Judentum ist folgendes zu sagen: Bendavid fordert unbedenklichen Anschluß des Juden an die Vernunftreligion kantischer Prägung. Im Zusammenhange mit Betrachtungen

über die Grundlagen der Religion der Patriarchen und die mosaisch-rabbinische Religion kommt Maimon zu dem Schluß, wer sich für die Vernunftreligion entscheide, und den nationalen Charakter des Judentums negiere, für den sei die jüdische Religion nicht mehr verbindlich. Für Lazarus dagegen ist die Trennung des religiösen vom nationalen Gehalt möglich. Bei Cohen sind Religion und Ethik kaum zu unterscheiden; Gott wird Idee, darum muß der Mensch — wie Lewkowitz so schön ausführt — mit sich selbst allein bleiben. Gott ist nicht, wie Cohen ausführt, im Sinne der Vernunftreligion nur Gott der Menschheit und Gott des Individuums. Gott ist mehr als alles dieses, Gott ist mehr als Idee, er ist als Gott des menschlichen Herzens immer gegenwärtig und damit wirklich. (Seite 146.) — Wir wissen, daß im Gegensatz zu Cohen als Denker Cohen als Mensch von tiefem Gemüt und jüdischer Frömmigkeit „den Sinn des Menschenlebens in Gottes- und Menschenliebe gründet" (S. 146).

B. Goethe hat einmal in einem kurzen Satz Hamanns Haltung treffend gekennzeichnet: „Alles Vereinzelte ist verwerflich". Der Inhalt dieses Satzes gilt indessen nicht nur für Hamann im besonderen, sondern für die Romantik schlechthin. Die Ablehnung der Vereinzelung ist das Grundmotiv für die kontemplative Weltbetrachtung bei Herder. Und Goethes Weltanschauung, mitbestimmt durch die Untrennbarkeit von Kunst, Religion und Wissenschaft, ist Betrachtung im Ganzen. In der Philosophie des 19. Jahrhunderts bestätigt Schelling Goethes Auffassung. Das System Fichtes als Ausdruck sittlich religiöser Kräfte, Hegels Geschichtstheorie, in der sich unverkennbar religiöse und wissenschaftliche Motive durchdringen, verzichten auf die analytische Sonderung der Kulturgebiete; überall der Zug zum Ganzen. — Indessen bringt schon das 19. Jahrhundert auch die Auflösung dieser romantischen Metaphysik. Schleiermacher fordert die Trennung der Religion von Metaphysik und Moral, Staat und Politik. Das Recht wird bei Savigny nicht als Naturrecht genommen, es erhebt sich vielmehr auf den ihm eigenen, d. i. historischen Grundlagen, und für Ranke wird die Selbständigkeit der Geschichte durch objektive Zusammenhänge gewährleistet.

Der Einfluß der Romantik auf das Judentum läßt sich nicht ohne weiteres auf eine kurze Formel bringen. Der Kampf der Juden um die Emanzipation und der während seines Verlaufs immer wieder in Erscheinung tretende Versuch, den Sinn des Judentums zu ergreifen — in beiden Faktoren offenbart sich jener Einfluß der Romantik. Der innere Gehalt des Judentums wird ohne Rücksicht auf seine geschichtliche Eigenart und auf die Lebensform der Juden bewußt. Abkehr vom rabbinischen und Rückkehr zum biblischen Judentum — in diesem Geiste soll die Erneuerung stattfinden.

Isaak Bernays und Samson Raphael Hirsch fassen den Gehalt des Judentums in diesem unhistorischen Sinne auf. Zugleich aber wird das Interesse für die geschichtliche Sinngebung des Judentums geweckt. Im Geiste Mendelssohns begründen N. Krochmal, Rapoport und Zunz die geschichtliche Erforschung des Judentums; Zunz besonders unter dem Eindruck Herders, aber auch in bewußter Abwehrstellung gegenüber Herder. Die große Arbeit A. Geigers bezeichnet Lewkowitz als theologische Geschichtsbetrachtung; sie verdient diesen Namen, denn für Geiger bedeutet der Geist des jüdischen Volkes „nicht Geist seines Volkstums, sondern sein Volkstum zufälliger Träger einer universalen Idee, die in der ganzen Menschheit ihre Verwirklichung finden soll". (S. 349.) Indem das jüdische Volk sich als Verwirklichung des Weltgeistes bestimmt, muß Geigers Geschichtsauffassung als Modifikation Hegelscher Geschichtsphilosophie gelten. Für Zacharias Frankel dagegen ist die Wissenschaft des Judentums etwas anderes als bloße sachgerechte Analyse ihres Gegenstandes. Religion darf nicht als Religion der Ideen, sie muß vielmehr als Religion der Tätigkeit dargestellt werden; denn Religion ist gegenwärtig, sie mahnt und fordert, und nur so ergreift sie Besitz vom Gläubigen. Ueber die methodischen Grundlagen der Wissenschaft des Judentums denkt Frankel ähnlich wie Savigny und die historische Rechtsschule; und auch Graetz, insofern er den historischen Charakter des Judentums betont, übt eine ähnliche Denkweise.

Neben die jüdische Geschichtswissenschaft tritt die Religionsphilosophie S. L. Steinheims. Sein Problem ist die Wahrheit des Judentums. Wahrheit ist hier Wahrheit durch Offenbarung. Diese Wahrheit steht im Widerspruch zur Vernunft, erfährt aber Anerkenntnis durch die Vernunft. Die Offenbarungslehre steht somit auf anderem Boden als die Philosophie. Diese führt zum Atheismus, jene zu Gott. Damit ist der Anschluß Steinheims an Hamann und Jacoby vollzogen. — Samuel Hirsch dagegen verfährt im Sinne der Philosophie Hegels. Wie für diesen, so liegt auch für ihn der Inhalt der religiösen Erkenntnis im Bewußtsein der Freiheit des Menschen. Demnach deckt sich hier Religion mit Ethik. — Aehnliche Kategorien beherrschen die Religionsphilosophie S. Formstechers, der in seiner „Religion des Geistes" das Judentum als eine notwendige Erscheinung innerhalb der Menschheit und seine Fortbildung zu einer Religion universalen Charakters als ein Anliegen der zivilisierten Menschheit darstellt.

Was aber all die genannten Religionsphilosophen auszeichnet, ist dieses: In ihrer Auseinandersetzung mit der romantischen Philosophie wird allenthalben die entscheidende Differenz zwischen romantischer Metaphysik und jüdischem Monotheismus nachdrücklich betont.

C. In einem dritten Abschnitt behandelt Lewkowitz die Weltanschauung des Naturalismus in ihrem Gegensatz zum Judentum. In 3 Formen dringt der Naturalismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Siege über die Romantik vor: 1. als Positivismus, 2. als materialistische Geschichtsphilosophie, 3. als Irrationalismus.

1. Der Positivismus bedeutet Hinwendung zur mathematisch-naturwissenschaftlichen Betrachtung der Dinge. Nach eingehender Würdigung Feuerbachs und Spencers entwickelt Lewkowitz den Einfluß des Positivismus auf das Judentum. Mit den Lehren des Judentums lassen sich wesentliche Thesen der positivistischen Anschauung nicht vereinbaren. In diesem Sinne verurteilt Lewkowitz vor allem den Kulturbegriff Sigmund Freuds und seinen Begriff der Religiosität. Freud gebricht es in seiner Formulierung des Begriffs der Kultur an der Einsicht in die Selbständigkeit des Wertes der Kultur. Kultur läßt sich nicht aus „vitalen, animalen" Interessen verstehen, über diese Interessen hinaus, ja nur zu oft im Gegensatz zu ihnen, findet Kultur ihre Rechtfertigung in der Autonomie der menschlichen „Geistnatur". Und was den Begriff der Religiosität betrifft, so verkennt Freud, wie Lewkowitz mit Recht hervorhebt, den Wahrheitsanspruch des religiösen Erlebnisses. Dem Psychoanalytiker ist das Erlebnis der Wirklichkeit Gottes fremd, die Religion Freuds ist Flucht vor der Wirklichkeit, Judentum ist Sinngebung der Wirklichkeit.

2. Die materialistische Geschichtsphilosophie setzt das geschichtliche Leben, die politischen und rechtlichen Verhältnisse und die diesen Faktoren entsprechenden Formen des Geistes in Abhängigkeit von ökonomischen Gesetzen. Gegenüber solchen Ansprüchen verweist Lewkowitz zunächst wiederum auf die Autonomie des Geistes. Insbesondere unterstreicht er die Unabhängigkeit der Religion von ökonomischen Bedürfnissen.

3. Der Irrationalismus findet seine markante Ausprägung in den Philosophemen Schopenhauers und Nietzsches. Eine besondere Spielart jener Weltbetrachtung ist für H. Bergson charakteristisch, womit der Einfluß des Irrationalismus auf das Judentum gegeben ist. Bergson gibt eine Methaphysik des Lebens, welche auf dem irrationalen Prinzip der „schöpferischen Entwicklung" beruht: das Leben schafft sich die Ziele nach Art des Bewußtseins unvorhergesehen und im voraus nicht bestimmbar. Lewkowitz stellt sich dem gegenüber die Aufgabe, die „Möglichkeit" dieses Prinzips ebenso wie die Berechtigung der im Theorem Bergsons so bedeutsamen Unterscheidung zwischen statischer und dynamischer Ethik kritisch zu sichten.

Ueberblickt man das Ganze, so kann man sich dem Eindruck einer achtunggebietenden Leistung nicht entziehen. In dem hier vorgezeichneten Umfange ist die Beziehung des Judentums zu den Strömungen des 19. Jahrhunderts noch nicht geschildert worden. Nur die Hingabe der vollen Persönlichkeit, nur der gewichtige Einsatz moralischer und physischer Kräfte ermöglichten Lewkowitz die Bewältigung der gestellten Probleme. Außergewöhnliche Gelehrsamkeit, Weite des wissenschaftlichen Horizonts, Schlichtheit und Klarheit des Urteils sind die selbstverständlichen Voraussetzungen, um jene Probleme zu sehen und zu meistern. Was aber dem Buche ein besonderes Ansehen gibt, ist dies: An allen Punkten fühlt man unmittelbar, wie sehr für Lewkowitz Forschung zugleich eine Sache des Herzens wird; hinter allen scharfsinnigen Formulierungen, hinter allen Argumenten und Gegenargumenten sieht man das Bild eines Mannes, fest im Glauben und unbeirrbar in seiner Zuversicht.

Prof. M. Löwi.

Altersheim des Israelitischen Krankenhauses

Um der dringenden Nachfrage nach Unterbringung von Altersschwachen und Siechen zu entsprechen, beabsichtigt das Israelitische Krankenhaus, die Altersversorgungsanstalt und das Siechenhaus zu erweitern. Aufnahmegesuche oder Anfragen sind an den Vorstand des Krankenhauses Hohenzollernstraße 96 zu richten.



Jüdische Winterhilfe

Unterstützungsanträge:

Es sind uns Nachrichten zugegangen, daß Mitglieder unserer Gemeinde, die sich in wirtschaftlicher Bedrängnis befinden, aus Scheu vor Indiskretionen Anträge wegen Betreuung bei uns nicht gestellt haben. Es wird daher darauf hingewiesen, daß sämtliche bei uns eingehenden Anträge amtlich behandelt werden und damit dem Dienstgeheimnis unterliegen.

Wir bitten deshalb, soweit Bedürfnis nachweisbar, Anträge auf Betreuung vertrauensvoll an uns zu richten.

Ehrenamtliche Helfer:

Die Meldungen ehrenamtlicher Helfer bei uns sind so zahlreich, daß es uns unmöglich ist, allen eine geeignete Betätigungsmöglichkeit zu geben. Wer bis jetzt zu ehrenamtlicher Tätigkeit nicht herangezogen worden ist, wolle dies nicht als eine Zurücksetzung, sondern als eine Zufälligkeit betrachten.

Wir danken in jedem Falle allen für ihre Hilfsbereitschaft.

Spenden gebrauchter Kleidungsstücke:

Es gehen uns laufend Spenden gebrauchter Kleidungsstücke zu. Wir danken herzlichst für diese Spenden, fügen aber die Bitte hinzu, uns nur gut erhaltene und gebrauchsfähige Sachen zu übersenden, da wir für andere keinerlei Verwendung haben und diese der Pea überweisen.

Pfundsammlung:

Unsere erste Pfundsammlung wird vom 24.—28. November zur Durchführung gelangen. Die uns zugedachten Spenden bitten wir in dieser Zeit für uns zur Abholung bereit zu halten.

Unsere Pfundsammlung wird ausschließlich durch die „jüdische Frau" zur Durchführung gelangen.

Wir bitten Sammlerinnen sowie zur Verfügung stehende Sammelstellen für die Pakete — soweit dies noch nicht geschehen ist — bei folgenden Damen nambaft zu machen:

Bezirk Süd-West: Frau Ida Grünbaum, Arndtstr. 18/20, Frau Lion-Levy, Arndtstraße 5.

Bezirk Süd-Ost: Frau Dr. Klara Borchert-Perls, Scharnhorststraße 7, Frau Edith Blasberg, Kastanienallee 14.

Bezirk West: Frau Helene Mauthner, Friedr.-Wilh.-Str. 10.

Bezirk Mitte: Frau Grete Joel, Museumplatz 10, Frau Paula Bayer, Karlstraße 13.

Bezirk Gräbschen: Frl. Else Redlich, Augustastr. 37.

Bezirk Norden: Frau Trude Katschinsky, Wagnerstraße 52.

Spendensammlung:

Bisher sind von insgesamt 1196 Spendern 31 948.48 Mk. in Bar-Spenden eingegangen. Darüber hinaus sind auch zahlreiche Sachspenden in Bekleidungsstücken, Lebensmitteln usw. bei uns eingegangen.

Wir danken auf diesem Wege allen Spendern für ihre Hilfsbereitschaft.

Sammelbüchsen

In jedes jüdische Haus gehört eine Sammelbüchse der „jüdischen Winterhilfe"! Wir bitten Sammelbüchsen in unserem Büro anzufordern. Telefon-Nr. 542 69, 542 10.

Weitere Spenden bitten wir zu überweisen

in Geld:

auf das Postscheckkonto Jüdisches Wohlfahrtsamt, Winterhilfe, Breslau Nr. 35 307 oder an die Genossenschaftsbank Jwria, Postscheckkonto Breslau Nr. 12 782 unter Bezeichnung „Jüdische Winterhilfe".

in Lebensmitteln:

nach unserem Lebensmittellager Karlstr. 32, im Hofe ptr.,

in Bekleidung:

nach unserer Kleiderkammer, Reuschestr. 46/Antonienstr. 23 im zweiten Hofe, II Treppen, an allen Wochentagen von 9—11 Uhr vormittags, außer Sonnabend. — Sonst nach Verabredung.

Tagung des Jüdischen Wohlfahrtsverbandes für Niederschlesien

Der Jüdische Wohlfahrts-Verband für die Provinz Niederschlesien hielt am 2. November im Gemeindevertretersaal der Synagogengemeinde Breslau eine Sitzung ab, welche sich hauptsächlich mit der Jüdischen Winterhilfe beschäftigte. Die Zentralwohlfahrtsstelle Berlin war durch Fräulein Ellert vertreten, während der Provinzial-Verband der Synagogen-Gemeinden Niederschlesiens durch Ober-Magistrats-Rat i. R. Dr. Guttmann vertreten war.

Nachdem Frau Paula Ollendorff die Erschienenen begrüßt und auf die Bedeutung der Tagesordnung hingewiesen hatte, sprach Bürodirektor Glaser über die den Jüdischen Gemeinden erwachsenen Aufgaben. Es sei eine ethische und soziale Pflicht jeder Gemeinde, die Jüdische Winterhilfe durchzuführen. Ein jeder müsse Opfer bringen und nach seinen Kräften zum Gelingen des Werkes beitragen.

Dann erörterte und erläuterte die Fürsorgerin Fräulein Goldschmidt die Einzelheiten der Durchführung der Arbeiten an der Hand von gesammeltem Material und machte eingehende Vorschläge für die Arbeit. Fräulein Ellert gab Erläuterungen unter Zugrundelegung der von der Zentralwohlfahrtsstelle Berlin ausgearbeiteten Richtlinien. Der Leiter der Breslauer Jüdischen Winterhilfe, Herr Maschler, gab bekannt, daß dem Breslauer Kreisleiter des Winterhilfswerks des deutschen Volkes die Errichtung der Jüdischen Winterhilfe gemeldet worden ist und empfahl den Vertretern der Provinzgemeinden ein gleiches Verfahren für ihren Bezirk. Er ergänzte die Ausführungen der früheren Redner aus dem Bereich seiner bisherigen Erfahrungen heraus. Er berichtete schließlich über die bisherigen Ergebnisse der praktischen Tätigkeit der Jüdischen Winterhilfe in der Gemeinde Breslau.

An die Referate schloß sich eine längere Aussprache, an der sich die anwesenden Vertreter der Jüdischen Gemeinden Niederschlesiens lebhaft und interessiert beteiligten. Es wurden eine Reihe Anfragen gestellt, die ausführlich beantwortet wurden. Sämtliche Redner waren sich darüber einig, daß überall die Arbeit sofort aufgenommen und als religiöse Pflicht durchgeführt werden müsse.

In ihrer Schlußrede streifte Frau Ollendorff kurz noch die Frage der Jüdischen Nachbarschaftshilfe und mahnte zu Einigkeit und zu treuem Zusammenstehen im Dienste der Nächstenliebe.

Vom Jüdisch-Theologischen Seminar

Für das Wintersemester hat Seminarrabbiner Dr. J. Rabin die Vorlesungen am Jüdisch-Theologischen Seminar eingestellt. Mit seiner Vertretung sind Rabbiner Dr. Ochs-Gleiwitz für die talmudisch-halachischen Disziplinen und Bezirksrabbiner Dr. Wahrmann-Oels für die dezisorischen Disziplinen betraut worden.

N.

Abschiedsfeier für Dr. Josef Schlesinger

Der Jüdisch-Konservative Gemeindeverein veranstaltete am Sonntag, den 20. Oktober cr., nach Ausgang des Szimchas-Torafestes eine Abschiedsfeier für seinen Ehrenvorsitzenden, Herrn Dr. Josef Schlesinger, anläßlich dessen bevorstehender Uebersiedlung nach Palästina, welcher von den führenden Persönlichkeiten aller jüdischen Gruppen besucht war.

Nachdem der Vorsitzende des Vereins Herr Dr. W. Freyhan in seiner einleitenden Ansprache Herrn Dr. Schlesinger für seine langjährige, segensreiche Tätigkeit sowohl im Konservativen Verein wie in der Konservativen Fraktion der Gemeindevertretung im Namen des Vorstandes gedankt hatte, folgten Ansprachen des Herrn Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann sowie der verschiedenen Parteiführer: RA. Dr. Lux für den Gemeindevorstand und Zionisten, Dr. Rosenstein für die liberale Fraktion und eine humoristische Rede des Herrn Justizrats Peiser als Vorsitzenden der Gemeindevertretung. Die Herzlichkeit, die aus allen Reden herausklang, war ein Beweis für die aufrichtige Wertschätzung, deren Herr Dr. Schlesinger sich allenthalben erfreut. Der Gefeierte dankte in einer Rede, die seine innere Einstellung zu den Problemen des Judentums behandelte.

Umrahmt war die Feier von künstlerischen Darbietungen der Sängerin Herta Pinczower und der Violinistin Elise Berry-Szephazy mit Egmont Pollak am Flügel, sowie von Gesangsvorträgen von Kantor Topper, welcher auch mit dem Vortrag des Tischgebetes nach dem Abendimbiß die Feier beendete.

Gedenkfeier für Dr. Heinrich Speyer זצ"ל

Der Vorstand der Synagogengemeinde und das Kuratorium der Fraenkelschen Stiftung hielten im überfüllten Lessingsaale eine Trauerfeier für Dozent Dr. Heinrich Speyer ab.

Nachdem der Trauermarsch aus dem 3. Satz der „Eroica" verklungen war und ein Chor des Jüdischen Reformrealgymnasiums den 137. Psalm zum Vortrag gebracht hatte, ergriff Dr. Wilhelm Freyhan für den Vorstand der Synagogengemeinde das Wort. Er gedachte Dr. Speyers, der seine Arbeit nur genau zwei Jahre hatte als Vorstandsmitglied in den Dienst der Synagogengemeinde stellen können, als des Mannes, der mit seinem Wissen, seiner Sachlichkeit und Unparteilichkeit berufen war, ein Vorstandsamt zu verwalten.

Seminardozent Dr. Albert Lewkowitz führte als der Freund und Kollege Speyers in seiner Gedächtnisrede etwa folgendes aus: So wie ihn der שַׁבַּת זָכוֹר als Dozenten sah, so ist in uns heute das Gedenken, der Ausdruck unserer Liebe. Speyer trug sein schönes, verantwortliches Amt als Dozent der Bibelwissenschaft, oder besser ihn trug der Gehalt der Thorah „durch die brausenden Wogen", wie es der Midrasch zu einer Stelle in Josua sagt. Seine Jugend, seine Erziehung im Elternhaus, in dem ihn der Vater zuerst die Thorah lehrte, das innige Verhältnis zu seiner Mutter, die ihrem Sohne die Festlichkeit der Feiertage dankte, seine Schulung bei Rabbiner Nobel und schließlich bei Prof. Joseph Horovitz — das alles formte diesen Menschen, dem Wille und Wissen vom Judentum die Kraft der Liebe und der Arbeit gaben. Seine in einem umfangreichen Werk zusammengefaßten Arbeiten, die an der Seite von Geigers Untersuchungen über die jüdischen Quellen im Koran die christlich-syrischen Quellen aufweisen und den Nachweis des Verhältnisses Mohammeds zur Bibel und ihren Erzählungen erbringen werden stehen dank der Breslauer Logen, die großzügig sich an der Aufbringung der Mittel beteiligten, vor der Herausgabe.

Speyer kam an das hiesige Rabbinerseminar, das eine Tradition zu wahren hat, die in der Verbindung von Bibel und Volk, von Thorah, Land, Leben und Geschichte das Judentum sieht. Theodor Herzl, der in dem Weckruf des einen Volkes das erst abstoßende, dann erschütternde und schließlich beglückende Gefühl erzielte, ließ mit seiner Idee Speyer dieses Gefühl in der einheitlichen, jüdischen Gemeinschaft Litauens, wo er als Schulleiter wirkte, erleben und den Weg suchen, dieses Judentum aus den sozialen, wirtschaftlichen und religiösen Gefahren des Ghettos zu befreien.

Seine Kenntnisse jüdischer Religionsphilosophie und der Bibelkommentare stärkten seine Ehrfurcht vor der Thorah. Zacharias Frankel ז"ל sah in ihr den Quell und das Fundament des Lebens, und dieser Tradition schloß sich Speyer an. Seine tiefe Liebe zu Bialik, der in der Ehrfurcht vor den Traditionen sie erneuern will, zeugt von seinem Willen. Und so stellte Speyer sein Amt in den Dienst des jüdischen Volkes zur religiös-geistigen Einheit, so lebte sein Zionismus, der dem jüdischen Volke von Ost und West den Weg ins Freie bahnen will, so war er seinen Hörern ein Vater, der mit Liebe und Wissen die ewige Einheit des Judentums ersehnte.

Cand. theol. Bernhard Wechsberg sprach im Namen der Hörerschaft des Rabbinerseminars. Er knüpfte an „אחרי מותי", das Todesgedicht Bialiks an, zu dem sich Speyer in seiner Liebe zum Lande der Väter und zur hebräischen Sprache hingezogen fühlte. Der Schmerz der Trauer gelte dem Lehrer und Freunde und dem Führer, der seinen Hörern ein Leben des Geistes und des fanatischen Willens vorgelebt habe.

Rabbiner Dr. Max Simonsohn sprach hebräisch über Speyers Bedeutung für die jüdische Jugend, der er das Gefühl und die Aufgabe ihres Judeseins wiedergegeben habe in seiner Herzlichkeit, die den Verlust unendlich schwer ertragen lasse. Dr. Walter Lux, der für die Breslauer Zionistische Vereinigung und den Misrachi sprach, denen Dr. Speyer gesinnungsmäßig zugehörte, rühmte Speyers Verbindung des jüdischen Wissens und der Weltanschauung und rief zur Pflanzung eines Heinrich-Speyer-Gartens im Lande seiner Sehnsucht auf.

Das El-mole-Rachamim-Gebet, vorgetragen von Oberkantor Aron Weiß, beschloß die schlichte, eindrucksvolle Trauerkundgebung für Heinrich Speyer.

F. G. N.

Vortragsabend Professor Kisch

Der Jüdisch-konservative Gemeindeverein eröffnete seine diesjährige Winterarbeit am Sonntag, den 3. November mit einem Vortrag des Kölner Universitätsprofessors Bruno Kisch. Das Thema des Vortrages, „Gottesglaube und Naturwissenschaft" hatte eine überaus zahlreiche und interessierte Hörerschaft angelockt. Der große Saal der Lessingloge war bis auf den letzten Platz besetzt.

Der Vortragende stellte das uns heutige Juden besonders interessierende Problem des Glaubens und des Wissens in den Mittelpunkt seines Referates.

Innerhalb der jüdischen Geistesentwicklung unterschied er vier Epochen der Beziehungen zwischen Thora und Naturwissenschaft, d. h. so wie sich das Problem vom jüdischen Standpunkt aus darstellt. Die erste Epoche kannte die Thora als die Grundlage alles Wissens und leitete demzufolge alles Wissen von der Thora her. Eine zweite Epoche, in der fremde geistige Erscheinungen bereits das Judentum beeinflußten, vermochte zwar nicht den Thoraglauben zu erschüttern, sie war aber gezwungen, vom Wissen her und von der Natur her für die andern einen Beweis des von uns als selbstverständlich für wahr erkannten religiösen Glaubens zu bringen, wie sich dies z. B. in der einzigartigen Persönlichkeit des Maimonides offenbarte; er faßt Natur und Thora als zwei unabhängige Größen auf, die sich gegenseitig stützen.

In der nächsten, uns nur zu wohlbekannten Epoche des Materialismus im 19. und 20. Jahrhunderts werden Wissen und Glauben auch im Judentum als zwei gegensätzliche Größen betrachtet, von denen die höhere Autorität dem Wissen zugeschrieben wird. Der Gottesglaube wird kritisch untersucht und behandelt; an Hand des als ewig gültig angesehenen Wissens werden seine Wahrheiten untersucht und bezweifelt.

Heute stehen wir in der vierten Epoche, in der Kritik an der Kritik geübt wird; wir haben erkannt, daß die Wissenschaft, weil sie menschlich ist, nur Stückwerk ist, und Irrungen und Wandlungen im Laufe der Geschichte unterworfen ist; das bewies der Vortragende an Hand zahlreicher interessanter Beispiele aus dem Gebiet der Naturwissenschaft. Während er die Subjektivität alles Wissens klarmachte, entwickelte er im Gegensatz dazu die Unverbrüchlichkeit und Ewigkeit der von Gott selbst den Juden gegebenen Lehre.

Wissen und Glauben sind nicht Gegensätze, sondern nur dem Grade nach verschieden. Wissen hat die Tönung größerer Beweisbarkeit, wird aber oft, wie später erkannt wird, zum falschen Glauben. Jede Entwicklung macht weite Gebiete des Wissens von Gestern zum falschen Glauben von Heute. Der Darwinismus, den man neben anderen Theorien als Lösung aller Menschheitsrätsel betrachtet hat, sagt über die Entwicklung der Arten in Wirklichkeit nichts aus. Auch nach der Selektionstheorie wird die Entstehung der Anlagen nicht erklärt. Sie können durch den Kampf ums Dasein nur entwickelt werden, werden dadurch aber nicht geschaffen. An uns selbst erkennen wir, daß die Entwicklung nicht allein aus dem Materiellen kommt und dadurch bedingt ist.

Man muß Welt und Wissenschaft, wie der Vortragende an einem Beispiele darlegte, auch mit den Augen der gläubigen Juden ansehen, sonst kann man sie nicht verstehen. Wenn man dies aber tun will, muß man Teschuwo tun, d. h. zu dem zurückkehren, von wo man gekommen ist. Man muß wieder die Gläubigkeit der Ahnen und ihre Aufopferung für das Judentum neu zu erwerben suchen, jener Vorfahren, die uns durch ihre Existenz im Galuth das größte Beispiel dafür gegeben haben, daß wahrer Glaube über alle Materie siegt.

Der Vorsitzende des Vereins, Dr. Freyhan, dankte dem Vortragenden mit bewegten Worten.

Kameradschaftsabend des Reichsbundes Jüdischer Frontsoldaten

Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe Breslau, hielt am 26. Oktober im großen Saal der Lessingloge einen Kameradschaftsabend ab, zu dem die Mitglieder der Berliner Bundesleitung Dr. Rosenthal und Dr. Wollenberg erschienen waren.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Kamerad Elkeles eröffnete den Abend mit einem Gedenken an die im Weltkriege im Dienst des deutschen Heeres gefallenen Juden. Dann hielt Dr. Wollenberg eine Ansprache. Er schilderte die Lage der Juden in Deutschland, wie sie sich nach den Nürnberger Gesetzen darstellt und erinnerte daran, daß das Judentum Gehorsam gegen die Obrigkeit gebietet und Ungehorsam gegen die Gesetze sowie deren Umgehung untersagt. Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten bemühe sich um das Wohl sämtlicher in Deutschland lebenden Juden. In der Auswanderungsangelegenheit arbeite, wie der Redner weiter erklärte, der Bund mit den eigentlichen jüdischen Auswanderungsorganisationen zusammen. Der Redner warnte vor Illusionen hinsichtlich der Auswanderung und der Auswanderungsländer. Bei der Palästina-Auswanderung arbeite der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten mit dem Keren Hajischuw zusammen, denn er lege Wert auf die Entwicklung und Erhaltung eines religiösen Judentums in Palästina. Aber die Aufnahmefähigkeit der Auswanderungsländer sei noch gering und deshalb die Möglichkeit, auszuwandern, beschränkt. Es liege an den Juden in Deutschland, sich auch auf der verschmälerten Lebensbasis eine Existenz zu erhalten. Sie müßten bescheiden leben und dürften sich keiner Panikstimmung hingeben, vor allem müßten sie in eiserner Disziplin und strenger sozialer Pflichterfüllung treu zusammenstehen. Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten sei bereit und entschlossen, sie betreuen zu helfen. Einigkeit und Opfersinn zu beweisen gebe das Werk der Jüdischen Winterhilfe grade im Augenblick die beste Gelegenheit.

Aus Breslaus jüdischem Kunstleben

Erster Beethovenabend Joseph und Boris Schwarz

Man könnte ihn auch eine „kleine Nachtmusik“ nennen, denn er begann kurz vor 9 Uhr! Immer wieder muß an der zur schlechten Sitte gewordenen Uebung des zu späten Anfangs Kritik geübt werden. Weshalb können die Konzerte nicht wie in früherer Zeit um 8 Uhr beginnen? Es liegt an den Veranstaltern, das Publikum zur Disziplin zu erziehen.

Wieder einmal haben Schwarz Vater und Sohn, wie immer freudig empfangen, den Weg nach Breslau gefunden; sie gehören zum festen Bestand unseres Musiklebens. Wie schön ist die künstlerische Harmonie zwischen beiden, wie fürsorglich nimmt der Vater den Sohn, der längst selbst ein Künstler von Rang geworden ist, in seine Hut; „er hält ihn sicher, er hält ihn warm“. Das liebliche Frage- und Antwortspiel in der A-Dur-Sonate, in dessen Andante die Seele schwingt, prägten beide Künstler je nach ihrer Eigenart, Joseph Schwarz wenn auch mit gebändigter, so doch immer spürbarer Energie, Boris mit träumerischer Zartheit. Die hohen Wunder der „Frühlingssonate“, einst auch von d'Albert und Hubermann enthüllt, erstanden mit freudigem Schwung unter den Händen der beiden Künstler; die hüpfenden Synkopen des Scherzo und das mit blendender Bravour gespielte Rondo versetzten das Publikum in helles Entzücken. Mit hinreißendem Temperament spielten sich beide in die grollende Monumentalität der c-moll-Sonate hinein, die aufgewühlten Leidenschaften dieser virtuosesten der drei Sonaten in sinnfälliger Plastik ausschöpfend. Dieser erste der drei Sonatenabende war in hohem Maße genußreich und ein verheißungsvoller Auftakt für die beiden folgenden Abende, denen wir mit freudiger Erwartung entgegensehen. Olga Schaefer-Pewny.

Hauskonzert Elise Szephazy — Lotte Schoeps-Rogosinski

Im Hause von H. Dr. Freyhan fand am Samstag, den 2. November ein Hauskonzert statt, das die beiden genannten und bestens bekannten Künstlerinnen bestritten.

Das Programm vereinigte die verschiedensten Namen, Schubert, Schumann, Cassadó, Debussy u. a. kamen zu Worte. Aber — offen gestanden: es fehlte dem Programm jene Einheitlichkeit, die allein es vermag, einen Kammermusikabend zu einer bezwingenden Kunstübung zu gestalten.

Auch vom jüdischen Standpunkt ließ das Programm m. E. etwas zu wünschen übrig: Die beiden Stücke von Achron und Dobrowen, beide sehr bekannt, erwiesen sich als ziemlich matte Vertreter der modernen jüdischen Musik. Wo blieben z. B. Darius Milhaud, Erich W. Sternberg, Milner, Engel, die wirklich legitimen Schöpfer jüdischer Musik, die nicht auf Sentiments des Ghetto ausgeht?

Während wir also am Programm einiges auszusetzen haben, können wir doch mit Vergnügen feststellen, daß die Art der Darbietungen selbst auf einem bemerkenswert hohen Niveau stand. Abgesehen von dem unangenehmen Reißer Pravaznik, der mir auch in der Wiedergabe auf die Nerven ging, hatte man den Eindruck eines beseelten und intelligenten Zusammenspiels, das besonders bei der Sonate von Cassadó einen glänzenden Höhepunkt erreichte.

Schuberts wenig bekannte Fantasie, in die sehr sinnig sein Lied „Sei mir gegrüßt“ verwoben ist, war neben Cassadó das Glanzstück der Geigerin, Frau Szephazy, deren reife Technik und durchdachtes Spiel wir auch bei Debussy und Dobrowen genießen konnten.

Frau Schoeps-Rogosinski, deren Begleitung anfangs zu selbständig wirkte, fand sich bald ausgezeichnet in ihre Rolle und trat mit einer Schumannschen Novelette auch solistisch hervor. Der reiche Beifall, mit dem das zahlreiche Publikum nicht kargte, mag den beiden Künstlerinnen um so angenehmer gewesen sein, als ja der größte Teil des Programms ein sehr genaues und mühevolles Studium erfordert. Alles in allem: ein anregender, genußreicher Abend. Erich Werner.

Konzert Trude Behr — Susanne Stein

Großes Interesse wird dem 2. Sonderkonzert des Jüdischen Musikvereins am 25. November entgegengebracht, in dem die beiden jugendlichen Sängerinnen, die hiesige Sopranistin Trude Behr und die Altistin Susanne Stein (Berlin), Lieder und Duette zum Vortrag bringen werden. Trude Behr, deren Vortrag „bewegt im Ausdruck, einfach und überzeugend in der Gestaltung“ von der Presse gerühmt wird, singt auch diesmal weniger bekannte Werke von Schumann und Richard Strauß. Susanne Stein, die in der Oper des Berliner Kulturbundes an erster Stelle wirkt, ist den Breslauern durch ihre Tätigkeit am Stadttheater in angenehmster Erinnerung. Sie bringt mit ihrer warmen Altstimme Lieder von Schubert, Mahler und Wolf zu Gehör. Duette von Brahms und Dvořak werden die Stimmen der beiden Sängerinnen vereinen. Kurt Havelland wird den beiden Künstlerinnen, wie stets, ein bewährter Begleiter sein.

Anträge für Kunstveranstaltungen

Auf Grund einer Auflage des Reichsverbandes der jüdischen Kulturbünde in Deutschland sehe ich mich veranlaßt, auf folgendes hinzuweisen:

I. Der Reichsverband der jüdischen Kulturbünde in Deutschland lehnt jede Verantwortung ab, wenn Anträge auf Genehmigung von Veranstaltungen nicht mindestens 16 Arbeitstage vor der angesetzten Veranstaltung in vorgeschriebener Form in Berlin eingehen.

Es muß ein vollständiges Programm unter Nennung der mitwirkenden Künstler, die aktive Mitglieder des Reichsverbandes sein müssen, mitgeteilt werden, von gesungenen und gesprochenen Worten die vollständigen Texte, soweit sie nicht allgemein bekannt sind; von Vorträgen die Manuskripte. Programme, Texte usw. sind stets in doppelter Ausfertigung einzureichen.

II. Vom 1. November 1935 ab dürfen bei jeder genehmigungspflichtigen Veranstaltung nur noch Mitwirkende engagiert werden, die im Besitz entweder des provisorischen oder bereits des endgültigen Ausweises des Reichsverbandes über die Zugehörigkeit zum aktiven Mitgliederbestand sind. Engagements von nicht aktiven Mitgliedern können nur nach vorheriger Genehmigung durch den Reichsverband erfolgen. Im Genehmigungsantrag ist für jeden engagierten Künstler die Nummer seiner Karte als aktives Mitglied beim Reichsverband anzugeben.

Von jeder Gage und jedem Honorar ist ein Betrag von 1 Proz. einzubehalten und mit dem Vermerk „Reichsverbandsabzug für die Veranstaltung vom . . . . .“ an den Reichsverband zu überweisen, und mitzuteilen, für welches aktive Mitglied dieser Abzug erfolgt.

III. Da von Breslau aus 2 Exemplare jedes Genehmigungsantrages und Programms nach Berlin weiterzureichen sind, ist die Einreichung von 3 Exemplaren beim Breslauer Jüdischen Kulturbund nötig.

Der Jüdische Kulturbund Breslau
Dr. Fränkel.

Jüdischer Musik-Verein Breslau

In dem am 17. November 1935, vormittags 11 Uhr, stattfindenden 3. Abonnementskonzert wird Generalmusikdirektor Rosenstock (Berlin) das Orchester des Jüdischen Musikvereins dirigieren. Es ist dies das erste Mal, daß das Orchester unter einem Gastdirigenten spielt. Herr Generalmusikdirektor Rosenstock, der bekanntlich jetzt der musikalische Leiter des Berliner Kulturbundes ist, war in früheren Jahren an den Opern in Darmstadt, Wiesbaden und Mannheim. Er wird die letzten beiden Orchesterproben vor dem Konzert leiten, nachdem der ständige Dirigent Kurt Havelland die Einstudierung der zur Aufführung gelangenden Werke vorgenommen hat. Kurt Havelland wird im Rahmen der Abonnementskonzerte erstmalig als Solist auftreten und das Klavier-Konzert A-Dur von Mozart zum Vortrag bringen. Herr Havelland ist als Pianist aus der Schule vor Arthur Schnabel hervorgegangen und hat sich vor einigen Jahren auf der Hochschule in Berlin den Blüthner-Preis erspielt. Das Konzert verspricht also dem Breslauer jüdischen Publikum einen besonderen Kunstgenuß zu bieten. — Einzelkarten in der Bücher-Diele, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.

Jüdischer Kulturbund Breslau

Am 20. November hält, einer Einladung des Jüdischen Kulturbundes Breslau Folge leistend, Dr. Max Osborn aus Berlin einen Lichtbilder-Vortrag über Michelangelo. Er wird darin nicht nur über das Gesamtwerk, über Leben und Persönlichkeit des Meisters sprechen, in dem die Kunst der italienischen Renaissance ihren großartigen Höhepunkt und Abschluß fand, sondern vor allem, an Hand umfangreichen, vielfachen neuen Bildmaterials, die zahlreichen Bildwerke und Gemälde Michelangelos, die den Gestalten und Szenen der jüdischen Geschichte und Ueberlieferung gelten, ausführlich behandeln. Der Vortrag Dr. Osborns hat vor einiger Zeit im Berliner Kulturbund außerordentlichen Erfolg davongetragen.

Vortrag Selma Täubler-Stern

Das „Jüdische Lehrhaus“ (Freie Jüdische Volkshochschule) eröffnete mit einer überfüllten Veranstaltung in der Lessingloge das 33. Halbsemester. Der Vorsitzende, Dozent Dr. Lewkowitz, begründete in seiner Begrüßungsansprache die Aufnahme des Namens

„Jüdisches Lehrhaus" neben dem bisherigen Namen „Freie Jüdische Volkshochschule". Innere Gründe seien dafür maßgebend gewesen: mehr als je solle der Zusammenhang mit dem alten jüdischen Leben hergestellt und der Wille zur Kontinuität der Arbeit betont werden.

Dr. Selma Täubler-Stern (Heidelberg) sprach sodann über das Thema: „Das Judenproblem im Wandel der geschichtlichen Erscheinungen". Die Rednerin gliederte ihre Ausführungen in drei Fragenkomplexe. Sie untersuchte zunächst — bewußt einseitig, vom Staate her — die Stellung der verschiedenen Staatstypen zu den Juden. Dann versuchte sie das Judenproblem aus seiner Isolierung zu lösen und es hineinzustellen in eine organische Verknüpfung mit den großen geistigen Erscheinungen der Zeit, und abschließend warf sie die Frage auf: Wie stellt sich der jüdische Mensch zu der Aenderung der staatlichen Verfassung?

In einem die großen Linien der Entwicklung klar aufzeigenden Ueberblick schilderte die Vortragende die Lage der Juden in den einzelnen Geschichtsabschnitten. Der mittelalterliche Staat, der entgegen den kanonischen Verordnungen dem Juden um des Nutzens willen einen bescheidenen Lebensraum gewährte — der Judenschutz als unentbehrliches Recht des Fürsten, für den er eine Haupteinnahmequelle war — die groß gewordenen Territorialherren und die erstarkenden Stände im Kampf um den Juden — der aus machtpolitischen, finanziellen und wirtschaftlichen Problemen zu erklärende Judenschutz des absolutistischen Staates — die Entwicklung zum gleichberechtigten Staatsbürger in den Verfassungsstaaten des neunzehnten Jahrhunderts: das wurde in großen Umrissen skizziert, ohne daß die entbehrlichen Einzelheiten zu stark hervortraten.

In der abschließenden Betrachtung der Einstellung des jüdischen Menschen zur Umwelt schilderte die Rednerin zunächst das durch die Gemeinschaft bestimmte, auf religiöser Grundlage beruhende Leben des Ghettojuden. Die Ideen der ersten Emanzipationszeit widersprachen dem Judentum nicht; der Glaube an die Uebereinstimmung mit der Umwelt mußte entstehen.

Zum Schluß ihrer Ausführungen warf die Vortragende die

Frage auf: kann die Vergangenheit uns Antwort auf die Frage unserer Zeit geben? Die Geschichte könne nicht trösten und nicht antworten; der Blick auf die geschichtliche Entwicklung lehre uns, zu den Quellen zurückzufinden und demütig zu sein. K. Schw.

Der Gerstmannsche Frauenchor veranstaltet als 1. Konzert in diesem Winter einen „Volkslieder-Abend" unter Mitwirkung von Ruth Hennig. Während der Chor deutsche Volkslieder singt, bringt Frau Hennig sieben internationale Volkslieder in der Ursprache. Eine besondere Note erhält der Abend durch die Mitwirkung eines kleinen Chors mit Streichquartett, bestehend aus den Herren Dr. Tintner, Dr. Boß, Dr. Scherbel und Fritz Sandberger. Karten in der Bücherdiele Kaiser-Wilhelm-Str. 21 nur gegen Ausweis des Kulturbundes oder Musikvereins. Dirigentin: Erna Gerstmann, am Flügel Günther Pulvermacher.

Freitag-Abendfeier des Religiös-Liberalen Vereins

Am 1. November hielt der Religiös-Liberale Verein in der Lessingloge seine erste diesjährige Freitag-Abendfeier in diesem Winter ab, die von nun ab wieder regelmäßig an jedem Freitag stattfinden wird.

Nach einer Begrüßung der 150 Gäste sprach Herr Wesel über den Wochenabschnitt und vollzog das Kiddusch, worauf das Abendessen begann. Als Vertreter des Vorstandes ergriff sodann Zahnarzt Dr. Rosenstein das Wort und erläuterte den besonderen Sinn der Freitag-Abendfeiern gerade in jetziger Zeit. Wenn auch heute mit allen verfügbaren Mitteln der in alle Welt auswandernden jüdischen Jugend der Weg in die neue Heimat geebnet werden solle, so müsse ebenso für die, die in der alten Heimat verblieben, ein immer engerer seelischer Zusammenschluß hergestellt werden, eine Aufgabe, zu deren Lösung der Religiös-Liberale Verein in der gemeinsamen Weihe der Freitag-Abende beizutragen suche, obwohl die finanziellen Schwierigkeiten wiederum sehr große seien.

Hochinteressant berichtete darauf Frau Grete Bial über ihre soeben beendete Reise nach Persien und erzählte von den dabei miterlebten hohen jüdischen Feiertagen in Teheran, den Gottesdiensten, den religiösen Gebräuchen, dem erst seit 10 Jahren aufgelösten Ghetto u. a. Zum Schluß trug Frl. Lotte Glaser, begleitet von Herrn Sander eindrucksvoll einige jüdische Lieder vor.

Der Abend war allen Gästen eine würdige Freitag-Abendweihe, die den Anwesenden eine dauernde Erinnerung sein wird. Dul.

★

Der Religiös-liberale Verein der Synagogengemeinde teilt mit: Wir werden jetzt ab 15. November die Freitag-Abendfeiern wieder allwöchentlich stattfinden lassen. Da zu unserer Freude die Anmeldungen zu diesen Feiern so zahlreich sind, daß wir wegen Mangel an Raum allen Gesuchen nicht stattgeben können, werden wir vom 16. November ab auch Sonnabend-Mittagbrote veranstalten, über deren Einzelheiten wir noch berichten werden. Schriftliche Anmeldungen zu den Freitag-Abendfeiern sind nach wie vor an Frau Grete Bial, Goethestraße 15 zu richten; sie werden nach dem Datum des Eingangs berücksichtigt werden.

Kundgebung der chaluzischen Jugend

In einer überfüllten Kundgebung der jüdischen Jugendbünde sprach der Leiter des deutschen Merkas Hechaluz, Dr. Georg Josephtal, Berlin, über das Thema „Zionismus und jüdische Jugend".

Dr. Josephtal ging davon aus, daß die Entwicklung der äußeren Verhältnisse in den meisten Ländern, besonders aber in Deutschland, die jüdische Jugend in einen Weg drängt, der der Willensbestimmung des Einzelnen kaum noch Freiheit läßt. Wenn die jüdische Jugend ein Leben moralischer und geistiger Freiheit führen wollte, so müsse sie sich für Palästina und für handarbeitende Berufe entscheiden. Daraus folge die Gefahr, daß zum Hechaluz Menschen kommen, die nicht aus innerer Ueberzeugung und durch das Bewußtsein der Anforderungen, welche Palästina und die körperliche Arbeit an den in ganz anderen Verhältnissen und Anschauungen aufgewachsenen jungen Menschen stellen, getrieben werden, sondern lediglich eine wirtschaftliche Zukunft erstreben. Auf der anderen Seite ständen große Teile der jüdischen Jugend Deutschlands abseits, weil sie — zu unrecht — glaubten, daß der Weg des Hechaluz eine Preisgabe der deutschen und europäischen Kultur in sich schließe. Manche seien auch von der Unvermeidlichkeit der chaluzischen Lösung verstandesmäßig überzeugt, glaubten jedoch charakterlos zu handeln, wenn sie von ihrer bisherigen Einstellung abgingen. Mit diesen Menschen müsse die Diskussion auf ideologischer Grundlage geführt werden.

Der Hechaluz fühle sich verantwortlich für die gesamte jüdische Jugend Deutschlands. Er wolle sie von der Richtigkeit seiner Lehre überzeugen, müsse aber jeden zurückweisen, der die notwendigerweise zu stellenden Anforderungen nicht erfüllt. An seinen Mitgliedern habe der Hechaluz eine ungeheure Erziehungsarbeit zu leisten. Es müsse aus der dazu reifen Jugend eine geschichts-

bewußte, von der Galuthsituation innerlich unabhängige, sich gegen Extreme wendende Generation geschaffen werden, die als Subjekt der Jugendalijah diese Frage löst.

Der Hechaluz, für den heute im wesentlichen die Menschen zwischen 14—25 Jahre in Betracht kommen, gäbe seinen Mitgliedern eine chaluzische Erziehung. Dazu gehöre eine Trennung von jeder menschlich-fremden Atmosphäre und eine Auslese gedanklicher und charakterlicher Art. Nach 3 Jahren komme die Jugend dann zur Alijah. Neben dem Elternhaus und der Schule sei heute der Jugendbund, insbesondere der Hechaluz wichtiger Erziehungsfaktor, vielleicht der wichtigste, weil die Schule und vor allem das Elternhaus der Jugend nur in wenigen Fällen das geben kann, was sie zur Vorbereitung auf Palästina braucht. Der Totalitätsanspruch des Hechaluz leuchte den Eltern nicht immer ein, sei jedoch im Interesse der Kinder unvermeidlich. Man wolle sich gern hierüber mit den Eltern aussprechen und sie von der Berechtigung der Forderung des Bundes überzeugen. Auch die ältere Generation, die für ihre Person für die Alijah nicht in Frage käme, müsse wenigstens die innere Umstellung vornehmen, damit den Kindern die Vorbereitung zum Arbeiterleben erleichtert wird.

Eingeleitet wurde die Kundgebung durch Edgar Freund mit einem Aufruf zur Auseinandersetzung über die Frage der jüdischen Jugend. Hebräische Lieder, spontan gesungen von allen Anwesenden, gaben der Kundgebung ihren besonderen Charakter. N.

„Wir vom Bachad"

In einer im überfüllten Lessing-Saal stattfindenden Kundgebung des Bachad sprach Rabbiner Broch zur religiösen und kulturellen Situation in der Galuth und in Palästina. Er kritisierte die Assimilation in Deutschland scharf und warnte vor ihrer Ausbreitung in Palästina. Erez Jisrael, das heilige Land der Vergangenheit, müsse wieder das heilige Land der Zukunft werden.

Ein Filmstreifen „Wir vom Bachad" zeigte fesselnde Bilder vom misrachistischen Hachscharahzentrum in Gehringshof und vermittelte einen Eindruck vom Leben der religiösen Chaluzim, die sich für Palästina körperlich, geistig und seelisch vorbereiten Ein Chor untermalte wirkungsvoll den Bildstreifen. N.

Jüdische Familienforschung

Wichtig für alle Familien, die aus Danzig, Schottland, Weinberg und der Umgebung von Danzig stammen!

Es ist Gelegenheit, hier in Breslau für kurze Zeit Danziger Judenakten einzusehen. Wegen etwaiger Feststellungen aus diesen Akten bitten wir, sich mit der Gesellschaft für jüdische Familienforschung zu Händen des Schriftführers Herrn G. L. Bettsak, Theaterstr. 2 (Telefon 533 78) in Verbindung zu setzen.

Palästina in Englands Politik

Ueber Palästina im Rahmen der englischen Mittelmeer-Politik sprach vor kurzem im Herzl-Club Dr. Hans Prinz.

Der Redner stellte das behandelte Problem in den großen Rahmen der englischen Weltpolitik, die sich auf der Tatsache basiert, daß Indien das Herzstück des englischen Empire und daß die Erhaltung Indiens und die Sicherung des Weges dahin, seit fast zwei Jahrhunderten die vornehmste Sorge der englischen Politik ist. Indem Italien, daß sich im Dodekanes einen festen Stützpunkt geschaffen hat, von hier aus Aegypten und den Weg nach Indien zu bedrohen in der Lage ist, erklärt es sich, daß die abessinische Frage sich zu einer englisch-italienischen Frage ausgewachsen hat. Palästina wurde von England ursprünglich lediglich als zusätzlicher Schutz für den Weg nach Indien angesehen, es wird aber angesichts der immer mehr unsicher werdenden Lage in Aegypten allmählich zur Haupt-Schutzstellung für den Suez-Kanal. Namentlich der Stadt Haifa fällt eine große Bedeutung zu. Ueber sie wird dereinst die Bahn Kapstadt-Kairo nach Bagdad-Basra oder direkt nach Indien weitergeleitet werden. In Haifa endet die englische Oelleitung, die das kostbare Material aus dem reichfließenden mesopotamischen Born hierher führt, in Haifa nimmt auch die Straße nach der persischen Hauptstadt Teheran ihren Anfang, in Teheran aber münden wieder Hauptwege nach England und Mittelasien. All dies beleuchtet das gewaltige Interesse, daß England an Palästina, aber auch an der Besiedlung mit den für die Briten zuverlässigen Juden und an der Errichtung des jüdischen Nationalheims hat.

Jerusalem. Wie amtlich bekannt gegeben wird, war der Wert der Einfuhr von Waren aus Deutschland nach Palästina im Juni um 12 188 Pfund höher als derjenige der Einfuhr aus England. Aus Deutschland wurden in diesem Monat für 173 718, aus England für 161 530 und aus den Vereinigten Staaten für 140 185 Pfund Waren bezogen.

Amtliche Bekanntmachungen

DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Bekanntmachung betreffend die Wahl der Gemeindevertreter der Synagogen-Gemeinde Breslau

1. Die Wahl findet Sonntag, den 15. Dezember 1935, von 9 bis 17 Uhr statt. Die Wahlräume und die Stimmbezirke werden noch bekanntgemacht werden.
2. Die Wahlliste liegt vom 15. Oktober bis 5. November 1935 im Gemeindebüro Wallstraße 9 wochentäglich, außer Sonnabend, von 9 bis 13 Uhr zur öffentlichen Einsicht aus. Dies ist bereits vom Vorstand der Synagogen-Gemeinde öffentlich bekanntgemacht worden.
3. Wahlvorschläge, die von mindestens 300 Wahlberechtigten unterzeichnet sein müssen, sind bis spätestens 24. November 1935 bei dem Wahlleiter schriftlich einzureichen.
4. Erklärungen über eine Verbindung von Wahlvorschlägen sind bis spätestens 4. Dezember 1935 bei dem Wahlleiter schriftlich einzureichen.

Breslau, den 30. Oktober 1935.

Der Wahlleiter

J. V.: Dr. Guttmann, Obermagistratsrat i. R.

Synagogenkonzert am 17. Dezember

Wie wir s. Z. berichteten, mußte das für Oktober geplante Synagogenkonzert zu Gunsten des „Hilfsausschusses für Jüdische Kranke" auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden. Nachdem es nunmehr gelungen ist, für dieses Konzert Alexander Kipnis zu gewinnen, ist der Termin auf Dienstag, den 17. Dezember 35 festgelegt worden. Nähere Einzelheiten werden in der nächsten Nummer des Gemeindeblattes veröffentlicht werden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde

Julius und Paul Oestreicher-Stiftung

Die Julius und Paul Oestreicher-Stiftung hat in den Neubauten Roonstraße 37, 39 und 41 zum 1. Februar oder 1. März 1936 beziehbare

verbilligte Kleinwohnungen

(1 bis 3 Räume mit Balkon und Bad) stiftungsgemäß an Kinderreiche (3 Kinder und mehr), Kriegsverletzte und Kriegshinterbliebene zu vergeben.

Bewerbungen mit Nachweis der Stiftungsberechtigung bis 20. November 1935 an das Büro der Synagogen-Gemeinde, Wallstraße 9. Wer eine Bestätigung seiner früher eingereichten Bewerbung erhalten hat, braucht die Bewerbung nicht zu wiederholen. Die Zuteilung einer Wohnung wird schriftlich mitgeteilt.

Breslau, den 10. November 1935.

Der Verwaltungsausschuß der Oestreicher-Stiftung.

Zu vermieten:

Menzelstraße 48: Lagerraum, 100 qm groß, zu ebener Erde gelegen, bequeme Einfahrt,
dto. etwa 1400 qm Bodenräume, auch geteilt.
Näheres Grundstücksverwaltung, Wallstr. 9, Tel. 216 11 12.

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten der Synagogengemeinde sind nicht an den Vorsitzenden persönlich, sondern an den „Vorstand der Synagogengemeinde" zu richten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Trauungen

6. 11. 10 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Anna Beate Mathias, Kirschallee 36 mit Herrn Heinz Brann, Hohenzollernstraße 30.
19. 11. 14½ Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Edith Rosenthal, Freiburger Straße 38 mit Herrn Ernst Süßmann, Götzenstraße 19.
1. 12. 15 Uhr, Wochentags-Synagoge der Alten Synagoge: Frl. Luise Silbermann, Hohenzollernstraße 96 mit Herrn Manfred Dobrin, Viktoriastraße 23.
3. 12. 12 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Charlotte Katz, Augustastraße 37 mit Herrn Ludwig Jacubowski, Sadowastraße 17.

Silberhochzeit und 25jähriges Geschäftsjubiläum

29. 11. Frisör Leopold Müller und Frau Grete, geb. Krzywnos, Antonienstraße 10

60. Geburtstag

12. 11. Leopold Meisel, Schwerinstraße 41

70. Geburtstag

20. 11. Michael Simmenauer, Taschenstraße 20, II.

75. Geburtstag

27. 11. Fr. Rosalie Silberfeld, geb. Steinitz, Städt. Krankenhaus, Einbaumstraße 28

85. Geburtstag

15. 11. Frau Rebecca Lippmann, Menzelstraße 61.

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge

30. 11. Gerhard Holzer, Sohn des Herrn Lazar Holzer und der Frau Bella, geb. Freund, Breitestraße 23/24
30. 11. Walter Schlamm, Sohn des Herrn Leopold Schlamm und der Frau Marta, geb. Heinrich, Dessauer Str. 10 II.
14. 12. Dawid Joffe, Sohn des Herrn Abel Joffe und der Frau Frieda, geb. Schmidt, Wallstraße 31
21. 12. Lothar Markt, Sohn des Herrn Erich Markt und der Frau Emma, geb. Jacoby, Höfchenstraße 6, I.
28. 12. Heinz Joachimowicz, Sohn des verstorbenen Herrn Samuel Joachimowicz s. A. und der Frau Pauline, geb. Scheliga, Dessauerstraße 4
28. 12. Josef Bendix, Sohn des Herrn Siegfried Bendix und der Frau Ernestine, geb. Friedmann, Feldstraße 50

★

Zur Barmizwah in der Alten Synagoge müssen diejenigen Knaben, die Maftir oder die Haftarah vortragen wollen, wenigstens 3 Monate vorher schriftlich im Gemeindebüro, Wallstraße 9, angemeldet werden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Barmizwah: Neue Synagoge

16. 11. Rudolf Stern, Sohn des Herrn Dr. Alfred Stern und der Frau Eva, geb. Bielschowsky, Eichendorffstraße 67
23. 11. Ernst Ludwig Biberstein, Sohn des Herrn Prof. Dr. Hans Biberstein und der Frau Dr. Erna, geb. Stein, Kaiser-Wilhelm-Straße 80
23. 11. Hans Goldmann, Sohn des Herrn Erich Goldmann und der Frau Heddy, geb. Salomon, Goethestraße 50
30. 11. Hans Joachim Gumpert, Sohn des Herrn Martin Gumpert und der Frau Aenni, geb. Herzfeld, Körnerstraße 15
7. 12. Erich Mohr, Sohn des Herrn Kurt Mohr und der Frau Ilse, geb. Stein, Goethestraße 31/33.
21. 12. Günter Klaus Weber, Sohn des Herrn Otto Weber und der Frau Edith geb. Deutsch, Viktoriastraße 114.

Am 21. Oktober 1935 ist in unseren Verwaltungsräumen Wallstraße 9, Erdgeschoß, ein Schirm vertauscht worden. Es wird gebeten, den vertauschten Schirm zurückzubringen und dafür den stehengelassenen abzuholen.

Die Hauptverwaltung.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 22. September 1935 bis 5. Oktober 1935: Verehel. kaufm. Angestellte Ursula Lischitzki geb. Fränkel, Gräbschener Straße 2.

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 22. Oktober 1935 bis 5. November 1935: 3 Männer, 1 Kind.

Beerdigungen

Friedhof Lohestraße

22. 10. Dr. Victor Jonas, Gartenstraße 89.
28. 10. Paula Berger, geb. Borchardt, Scharnhorststraße 6.

Friedhof Cosel

29. 10. Alfred Troplowitz, Lothringerstraße 8/10
31. 10. Rosa Schaal, geb. Goldmann, Augustastr. 201
5. 11. Paula Grabowski, geb. Cohn, Freiburger Straße 12
5. 11. Rosalie Zöllner, geb. Klempner, Friedrich-Wilhelm-Str. 25

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
15. 16. November	20. Marcheschw.	וירא	Freitag Abend 16.15 morgens 6.30, 8.45; Schrifterklärung 10, Schluß 16.50 Haftara ואשה אחת	Freitag Abend 16.15 (Predigt) Vormittag 9.15, Sabbathausgang 16.50 I. B. M. 21,1—22,24; II. Könige 4,8
17.—22. November	21.—26. March.		morgens 6.45; abends 16.15	morgens 7.15, abends 16.15, Sonntag 17 (Predigt)
22. 23. November	27. Marcheschw.	חיי שרה	Freitag Abend 16.10 morgens 6.30; 8.45, Neumondweihe 10, Predigt 10.15, Schluß 16.40 Haftara והמלך דוד זקן	Freitag Abend 16.15 Vormittag 9.15, Neumondweihe 9.45, Predigt 10; Sabbathausgang 16.40 I. B. M. 24,53—25,18; I. Könige 1,1 Jugendgottesdienst (Neue Synagoge) 15.15
24.—25. November	28.—29. March.		morgens 6.45, abends 16	morgens 7.15, abends 16.15; Sonntag 17 Uhr Lehrvortrag, Dr. Sänger: David Sinzheim als Neugestalter jüdischer Religionseinrichtungen
26. November	30. Marcheschw.	ראש חדש		
27. November	1. Kislew			
28.—29. November	2.—3. Kislew			
29./30. November	4. Kislew	תולדת	Freitag Abend 16 morgens 6.30; 8.45, Ansprache 10, Schluß 16.37 Haftara משא דבר ה׳	Freitag Abend 16 (Predigt) Vormittag 9.15, Sabbathausgang 16.35 I. B. M. 26,34—28,9; Maleachi 1,1
1.—6. Dezember	5.—10. Kislew		morgens 6.45, abends 16	morgens 7.15, abends 16; Sonntag 17 Uhr: Lehrvortrag, Gem.-Rabb. Dr. Vogelstein: Von den Anfängen der Schriftgelehrsamkeit.

Alte Synagoge: Lehrvorträge Freitag Abend nach dem Gottesdienst in der Wochentags-Synagoge über „Das Gebet", Sonntag Abend nach dem Gottesdienst in der Pinchas-Synagoge: „Probleme der jüdischen Weltanschauung".
Synagoge: An jedem Sonntag nachmittag 17 Uhr findet in der Hauptsynagoge Gottesdienst mit Lehrvortrag statt.

5. 11. Salo Breit, Menzelstraße 41/43
5. 11. Louis Hirschberg, Friedrich-Wilhelm-Straße 22
8. 11. Dora Keiler, geb. Krieg, Tauentzienstraße 63.

Bei Todesfällen zu beachten!

Wir empfehlen unseren Gemeindemitgliedern dringend, von allen Sterbefällen **zunächst und sofort** Herrn Beerdigungsinspektor Neumann, **Goethestr. 8,** Telefon 364 58, in Kenntnis zu setzen, der über alles Erforderliche Auskunft geben und unsere Mitglieder auch wegen ihrer Ansprüche gegen Bestattungsvereine, Sterbekassen usw. beraten wird.

Unsere Beerdigungsgebühren werden in voller Höhe erhoben, auch wenn die Ueberführung der Leiche oder die Lieferung des Sarges durch Bestattungsvereine oder Privatinstitute erfolgt ist.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen
Margarete Rosengarten geb. Aron
sagen wir hiermit innigsten Dank
Die Hinterbliebenen

Die Geburt ihres zweiten Sohnes zeigen an
Dr. Franz Centawer u. Frau Hilde, geb. Kassel
Breslau, 12. November 1935
Kirschallee 16





Sprechtage für die Dienststellen der Gemeinde-Verwaltung

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Bemerkungen
Allg. Verwaltung und Steuer-Abteilung	9—13	9—13	—	9—13	—	sonst nur nach Vereinbarung
Grundstücksverwaltung	8—10	8—10	—	8—10	—	sonst nur nach tel. Vereinbarung
Wohlfahrtsamt	10—13	—	—	10—13	—	sonst nur auf Vorladung
Beratungsstelle (Wirtschaft, Berufsumschichtung)	11—13	11—13	—	11—13	11—13*)	*) Auch für Wanderungsfragen
Für Rentner- und Reichsversicherungsangelegenheiten	11—13	—	—	—	—	
Beerdigungs-Angelegenheiten	9—13	9—13	9—13	9—13	9—12	In Eilfällen auch Sonntag 9—12
Kasse	9—13	9—13	9—13	9—13	9—13	
Hausfrauen-Gruppe des Jüdisch. Frauenbundes	11—13	—	—	—	—	
Verein für gemeinnützige Möbeleinlagerung	—	11—13	—	11—13	—	

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN

Lehrstätte für Schulentlassene

Die Lehrstätte für Schulentlassene, die im Mai 1935 gegründet wurde, wird ihre Kurse auch im Winter 1935/36 fortsetzen. Die Veranstaltungen beginnen am 7. Januar 1936. Meldungen bis 22. Dezember 1935 bei Fink, Anger 8. Meldungen der Jugendverbände geschlossen erwünscht. Die Kurse sind bis auf einen kleinen Unkostenbeitrag unentgeltlich.

Religiös-Liberaler Verein der Synagogengemeinde

Der Religiös-Liberale Verein der Synagogengemeinde beginnt am 15. November mit seinen sozialen Mittagsspeisungen und setzt damit die Gepflogenheiten der letzten 4 Jahre fort. Die Bitten um Mittagstische und Geldspenden haben freundlichste Aufnahme gefunden, so daß sofort über 100 Personen mit 3 Mittagstischen pro Woche versorgt werden können. Es stehen noch diverse Zusagen aus, und es ist nach Eingang derselben zu erhoffen, daß der Kreis der Betreuten noch erheblich erhöht werden kann.

Arbeitsnachweis jüdisch. Organisationen Schlesiens

Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 28

Wir suchen Stellungen für Arbeitskräfte folgender Berufszweige: Sprechstundenhilfen, Laborantinnen, Röntgenassistentinnen, Wirtschafterinnen, Hausdamen, kaufmännisches Personal, weibl. und männl. Gelegenheitsarbeiter, Chauffeure (auch mit eigenem Wagen), Bankangestellte, Handwerker, Kellner auch für Hochzeiten und Familienfestlichkeiten jeder Art, Nachhilfslehrer (innen). Wir bitten dringend, sich bei Bedarf an Musikern auch für Festlichkeiten an uns zu wenden. Wir bieten an einen Heilerzieher für Psychopaten, Schwererziehbare und Sprachgestörte.

Arbeitskräfte für folgende Berufszweige werden gesucht: Perfekte Hausangestellte, geprüfte und ungeprüfte Erzieherinnen, Säuglingsschwestern und Pflegepersonal, Perfekte Dekorateure, auch für die Provinz. Kaufmännisches Personal von 25—30 Jahren. Wir suchen einen Lehrling für das Friseurhandwerk.

Wir bitten, uns jede freie Stelle unverzüglich zu melden.

Toynbeehalle der Sozialen Gruppe

Schweidnitzer Straße 37

Am Sonntag, den 3. November, eröffnete die Soziale Gruppe ihre Toynbeehalle, deren Räume leider nicht ausreichten, die große Zahl ihrer Anhänger und Freunde aufnehmen zu können. Der Abend, der durch eine warmherzige Ansprache der Vorsitzenden eingeleitet wurde, erhielt die religiöse Weihe durch Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, der auf die geistigen und sittlichen Ziele der Institution hinwies. Im darauf folgenden Konzert kamen zwei Chorwerke von Rehfeld und Mendelssohn unter Leitung von Heinrich Markt mit dem verstärkten Synagogen-Chor zu Gehör. Solistin war Annie Hecker, am Klavier Erich Schäffer. Zum Schluß erfreuten in drei Trio-Sätzen von Mendelssohn und Beethoven Elfriede Breslauer, Violine, Hans Simon, Cello, Erich Schäffer, Klavier, die dankbaren Zuhörer.

Weitere Veranstaltungen: Sonntag, den 17. November, 20 Uhr: Schubert-Abend. Vortrag: Dr. Walter Epstein, Klavier: Mathilde Hirsch-Kauffmann. Gesang: Lotte Schleskow.

Donnerstag, den 21. November, 20 Uhr: Vortrag, ferner Bläser-Terzett. Dr. Scherbel, Dr. Schein, Klarinette, Wagner, Fagott

Sonntag, den 24. November, 20 Uhr: Ruth Adler, Gesang, Trude Schiff, Klavier, Vera Schiff, Violine.

Donnerstag, den 28. November, 20 Uhr: Heitere Vorträge und Chansons: Edit und Franz Jaschkowitz, Toni Guttentag, Sigo Abbé.



Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Geschäftsstelle: Gartenstraße 34. Telephon 57208.
Turnhalle, Neue Gasse 16. Telephon 57594.
Tennisplätze: Hardenbergstraße. Telephon 81024.
Sportplatz, Trentinstraße 61.

1. Kameradenspeisung. Die Gesuche für die Aufnahme in die Speisung sind so zahlreich eingelaufen, daß Neuaufnahmen bis auf weiteres auch beim besten Willen unmöglich sind. Die Auswahl der Speisenden erfolgte nach genauer Ueberprüfung der Listen mit den zuständigen Stellen. — Wir wenden uns an die Opferwilligkeit unserer Kameraden, damit dieses großzügige Winterhilfswerk in dem jetzigen Umfange aufrecht erhalten werden kann.

2. Auswanderungsfragen. An die Mitglieder der Kriegsopfer-Abteilung ist ein Rundschreiben bezüglich Transferierung von Renten herausgegangen, auf das wir nochmals aufmerksam

machen. Stets neue Informationsblätter über Auswanderungsfragen vom Hilfsverein der Juden in Deutschland usw. liegen in der Geschäftsstelle aus.

3. Wir bitten, sich über unsere Veranstaltungen, auch sportlicher Art, stets in den dafür zuständigen Zeitungen zu informieren.

Ferienkinderaktion. Um den Kindern jüdischer Familien aus der Provinz einen Aufenthalt in der Großstadt mit neuen Eindrücken und Anregungen zu ermöglichen, beabsichtigen wir in den Weihnachtsferien Mädels und Jungens zu einem 8tägigen Aufenthalt nach Breslau einzuladen. Wir wollen damit auch denen Dank sagen, die während der großen Ferien Breslauer Kinder in der Provinz aufgenommen hatten. Wieder ergeht der Ruf an Euch, Kameraden, uns bei unserem Ferienwerk zu helfen. Wer ein Kind — Mädel oder Junge — in den Weihnachtsferien aufzunehmen bereit ist, melde dies bis zum 25. November an die Geschäftsstelle Gartenstraße 34.

Verband jüdischer Frauen f. Palästina-Arbeit (Wizo)

Montag, den 18. November, 20½ Uhr, spricht im Saal der Lessingloge, Agnesstraße 5, Frau Elfriede-Bergel-Gronemann, Berlin, Vorsitzende des Verbandes jüdischer Frauen für Palästina-Arbeit (Wizo) über „Wizo-Arbeit, Idee und Wirklichkeit".

Wir beginnen mit zwei Arbeitsgemeinschaften: 1. Geschichte des Zionismus (Herzl, Pinsker, Moses Heß, Achad Haam). 2. Palästina-Kunde (Geographie, Bevölkerung, Siedlungsformen usw.). Eine der Arbeitsgemeinschaften findet voraussichtlich abends, die andere nachmittags statt. Vorbesprechung Dienstag, 19. November, 5 Uhr nachmittags, bei Frau Irene Kober, Wölfl-Straße 18. Wir bitten um baldige Meldungen und um Beteiligung an der Besprechung, damit persönliche Wünsche berücksichtigt werden können.

Jüdischer Frauenbund / Ortsgruppe Breslau

Der Vortrag von Hannah Kaminski, Berlin, auf den bereits in der vorigen Nummer des Breslauer Jüdischen Gemeindeblattes hingewiesen wurde, findet Dienstag, 26. November, im kleinen Saal der Lessingloge nicht am Abend, sondern nachmittags 16.30 Uhr statt.

Herzl-Club Breslau

Nach dem überaus interessanten Vortrag von Dr. Hans Prinz über „Palästina im Rahmen der Mittelmeer-Politik" beginnt die Vortragsreihe „Palästina-Kunde" mit folgenden Referaten: am 14. November: Geographie Palästinas. Refer. Bbr. Walter Bodzanowski; am 21. November: Geschichte Palästinas. Refer. Bbr. Walter Hamburger; am 28. November: Aus dem palästinensischen Staats- und Verwaltungsrecht. Gastreferent: Assessor Georg Joel. Sämtliche Vorträge finden jeweils Donnerstags, abends 20½ Uhr, in den Räumen der BJV., Gartenstr. 25, II., statt. Gäste willkommen.

Verein jüdischer Hand- und Kopfarbeiter e. V.

Am 20. Oktober veranstaltete der „Verein Jüdischer Hand- und Kopfarbeiter" e. V. eine wohlgelungene Simchas-Thauro-Feier im Hotel Rom, Albrechtstraße, die sehr gut besucht war. Louis Bodlaender hatte ein Festlied verfaßt. Die aufgestellte Sammelbüchse für die in jenen Tagen gerade in Aktion getretene „Jüdische Winterhilfe" wurde reichlich bedacht! Unser nächstes geselliges Zusammensein findet am Sonntag Abend im Café Rom statt. Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt in unserm Büro, Sonnenstraße 25 an jedem Montag, Mittwoch und Freitag nachmittag von 3 bis 5 Uhr.

B.

Verein der Jüdischen Kinderreichen Breslau

Wir bitten, die uns zu Chanukka zugedachten Spenden restlos der jüdischen Winterhilfe zu übermitteln, damit keine Zersplitterung der jüdischen Hilfsaktion eintritt. Der Vorstand: H. Rosenstein, 1. Vorsitzender, Reuschestr. 45, W. Meier, 1. Schriftführer, Augustastr. 16, L. Epstein, 1. Kassierer, Schweidnitzer Stadtgraben 28. — Sprechstunden: Donnerstag von 6—7 Uhr abends (Rechtsberatung, Steuersachen und Anträge) und Rechtsschutz durch unseren Syndikus.

Jugendgruppe des Zentralverbandes jüdischer Handwerker Deutschlands, Ortsgruppe Breslau

Die Jugendgruppe des Handwerkervereins tagt jeden Dienstag, abends 20.15 Uhr im Jugendheim, Schweidnitzer Stadtgraben 28.

Jüdische Hausangestellte gesucht!

Der Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen schreibt uns:

Bei dem jetzt sich zeigenden erheblichen Bedarf an jüdischen Hausangestellten bitten wir alle jüdischen Mädchen, die Hausarbeit verstehen oder leisten wollen, sich unverzüglich bei uns, Schweidnitzer Stadtgraben 28, vormittags in der Zeit von 10—12 Uhr, zu melden. Es besteht eine erhebliche Nachfrage nach Hauspersonal!

DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG

Zu Gunsten der jüdischen Winterhilfe

finden am Mittwoch, den 20. November (Bußtag) zwischen den Mannschaften des Jüdischen Turn- und Sportvereins Bar Kochba und der Sportgruppe des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten folgende Fuß- und Handballspiele statt:

9.30—10.30 Uhr: I. Jugend, Fußball,
10.30—12 Uhr: II. Senioren, Fußball,
13.15—14.15 Uhr: Komb. Handballmannschaft,
14.30—16 Uhr: I. Senioren, Fußball.

Die beiden jüdischen Sportvereine erwarten regste Beteiligung.

Sportgruppe Breslau im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Mit drei Mannschaften trat am 2. November die Fußballabteilung der Sportgruppe Breslau im Reichsbunde Jüdischer Frontsoldaten gegen „Schild"-Beuthen an. Im Spiel der 2. Mannschaften am Vormittag siegten die hiesigen in einem schwachen Kampf mit 3:0, (2:0), wobei sich das bessere Zusammenspiel der Breslauer gegen den planlosen Eifer der Gäste durchsetzte. Am Nachmittag konnte die 1. Jugend des R. J. F. im Spiel gegen die gleiche Beuthens bis zur Pause durch den Halbrechten und einen Elfmeter eine 2:0-Führung erringen, jedoch erreichte der Halbrechte der Gäste nach dem Wechsel den Ausgleich, wobei der schwache Breslauer Tormann nicht schuldlos war. Das Hauptspiel der 1. Mannschaften wurde beiderseits recht flott durchgeführt und es gelang den Beuthenern, durch den Mittelstürmer bis zur Pause eine 1:0-Führung zu erringen. Nach dem Wechsel jedoch glichen die Einheimischen durch den Halblinken aus und der Kampf nahm an Härte stark zu. Nacheinander erzielten Breslaus und Beuthens Mittelstürmer und Breslaus Rechtsaußen je 1 Tor. Durch ein Eigentor und den Mittelstürmer konnten die Gastgeber das Resultat auf 5:2 erhöhen. Während die Gäste ihre Hauptstützen in Mittelläufer, linkem Läufer und Tormann hatten, gefielen bei Breslau besonders Tormann, linker Verteidiger und Mittelstürmer.

Dul.

★

Am Dienstag, den 19. November, tritt die Sportgruppe mit einem Winter-Anturnen in der Turnhalle, Neue Gasse 16, zum Besten der Jüdischen Winterhilfe an die jüdische Oeffentlichkeit. Beginn 20.15 Uhr. Es gelangen Ausschnitte aus dem Turn- und Sportbetrieb zur Vorführung und zwar der Männer- und Frauenabteilungen an Geräten und Gymnastik, ebenso Vorführungen der Boxer, Ringer und Jiu-Jitsu-Kämpfer. In Anbetracht des sozialen Zweckes wird zahlreichste Beteiligung erwartet.

Sonntag, den 17. November findet um 13 Uhr ein interessantes Jugendfußballspiel statt, nachmittags 14.15 Uhr spielt B. S. G. 1933, Berlin, I. Senioren, gegen Sportgruppe Breslau im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, I. Senioren. Vorverkauf in der Geschäftsstelle, Gartenstr. 34, in der Turnhalle, Neue Gasse 16 und in den bekannten Vorverkaufsstellen. — Die B. S. G. 1933 war im vorigen Jahre Fußballmeister der Sportgruppen des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten.

★

Der Sportführerrat des Sportbundes des RJF, hat die Schaffung eines eigenen Leistungsabzeichens des Sportbundes des RJF. beschlossen. Die Bestimmungen für seine Erlangung werden sich, von einigen Abweichungen abgesehen, an die des allgemeinen Turn- und Sportabzeichens halten.

Boxabend des Bar Kochba

In seiner gut besuchten Turnhalle hielt der Bar Kochba am 10. November einen internen Kampfabend ab, der als Ausscheidung für die zu den Makkabi-Reichsmeisterschaften zu entsendenden Vertreter aus Breslau dienen sollte. Nach einer Begrüßung der Gäste und Vorstellung der Kämpfer durch den sicher amtierenden Ringrichter Nelken führte der Leiter der Abteilung, Max Hochhäuser, mit zwei Knaben einen Ausschnitt aus der Boxgymnastik vor, worauf sich die Brüder Manfred und Horst Durra zum ersten Kampf des Abends im Knaben-Papiergewicht entgegentraten. Das tapfere gleichwertige Kämpfen beider Jungens fand beim Publikum großen Beifall und endete mit einem gerechten Unentschieden. Im Jugend-Fliegengewicht besiegte sodann Ikenberg seinen Gegner Jacob glatt nach Punkten, während im Fliegengewicht in schönem Kampfe zwischen Weiß und Frischler letzterer sich trotz besserer Deckungsarbeit mit einem Unentschieden begnügen mußte. Im Leichtgewicht machte Michel gegen seinen harten Gegner Scharf von seiner bedeutend größeren Reichweite zu wenig Gebrauch, der Kampf endete daher ebenfalls unentschieden. Anschließend bewies Altmeister Max Hochhäuser in 4 Einrunden-Kämpfen gegen die Sparringspartner Lopatka, Blumenfeld, Isaaksohn und Stark sein großes Können und seine kampferprobte Härte. Besonders Lopatka und Stark, aber auch der sehr verbesserte Isaaksohn lieferten hier schöne

Kämpfe. Im Federgewicht trennten sich nach einem ausgesprochenen Fighterkampf der genauer treffende Hochhäuser II und der mit bedeutend besserer Beinarbeit kämpfende Schiller unentschieden, während im Federgewichtskampf Hain einen knappen Punktsieg gegen Sonndland erzielte. Im letzten Kampf des Abends war im Mittelgewicht Dago Reich seinem Gegner Nathan weit überlegen und landete schließlich einen hohen Punktsieg. Dul.

Schöne Leistungen beim Schwimmfest des J. S.-V.

Vor dicht gefülltem Zuschauerraum im Breslauer Hallenschwimmbad brachte am 3. 11. der Jüdische Schwimmverein Breslau (J. S. V. B.) im deutschen Makkabikreis sein reichsoffenes Schwimmfest für alle dem Reichsausschuß jüd. Sportverbände angeschlossenen Vereine zur Durchführung, das bei guter Beteiligung aus dem ganzen Reich schönen Sport bot und einen vollen Werbeerfolg für den jüdischen Schwimmsport erzielte.

Besonders erfreulich war die außerordentliche Beteiligung der Jugend und Knaben. Hier zeigte sich an den Leistungen wie an der Kampfbegeisterung der Jungens und Mädels, wie wertvoll gerade die Breitenarbeit an unserer jüdischen Schwimmjugend ist. Bei den Knaben und der Jugend zeigten besonders Gebr. Abraham, Gebr. Benjamin, Heymann, Goldmann und Mehrländer (alle J. S. V.), sowie Jacob (B. K. Frankfurt) recht schöne Leistungen, während bei den Senioren über 100 Meter Crawl und 200 Meter Brust der Sieger im deutschen Makkabimeister Goldschmidt (B. K. Frankfurt) von vornherein feststand. Bei den Damen überragten Frl. Ucko und Frl. Buch (J. S. V. Breslau). In den Herren-Staffeln gelang es den Breslauern bis auf die 3 mal 50-Meter-Crawlstaffel, die starken Mannschaften von Frankfurt und Berlin hinter sich zu lassen, während bei den Damen die Offenbacher Staffel recht erfolgreich war. In einem Schauspringen gefielen vor allem Frl. Manasse, Levy I (Breslau) und Jacob (Frankfurt). An das 4stündige Programm, das durch Ansprachen der Vorsitzenden des J. S. V. Breslau, Miedzwindsky, der auch als sicherer Starter fungierte, sowie des Obmanns des Makkabikreises, Goldschmidt, Frankfurt am Main eröffnet wurde, schlossen sich zwei Wasserballspiele an, in denen der J. S. V. Breslau gegen Bar Kochba-Frankfurt mit 3:2 (2:2) und eine aus jüdischen Spielern aus Süddeutschland bestehende gegen eine zu wenig schußkräftige Auswahlmannschaft aus jüdischen Spielern aus Ostdeutschland mit 5:2 (3:1) siegreich blieben.

Ergebnisse: Schulbruststaffel 4 mal 50 Meter, Knaben, Ehren-Wanderpreis der Synagogen-Gemeinde Breslau. 1. Zwinger-Gymnasium 3:15,3 Min. Schulwerk am Anger distanziert! — Schulbruststaffel, 4 mal 50 Meter, Mädchen: 1. Jüd. Reform-Realgymnas. 3:37,2 Min. — 100 Meter Crawl, Damen, Kl. A: 1. Ucko (J. S. V.) 1:33,3. — Bruststaffel, 3 mal 100 Meter, Herren Kl. A: 1. J. S. V. 4:43,1. 2. B. K. Frankfurt. — 50 Meter Brust. Knaben: 1. Benjamin II (J. S. V.) 43,7. — 50 Meter Brust, Mädchen: 1. Bönisch (R. J. F.) 52,8. — 100 Meter Crawl, Herren, Kl. A: 1. Goldschmidt (Frankf.) 1:13,6. — 50 Meter Rücken, Damen, Kl. A: 1. Weißgras (Berlin) 51,4. — 50 Meter Rücken, Damen, Jugend: 1. Buch (J. S. V.) 47,4. — 100 Meter Rücken, Herren, Kl. A: 1. Königsberger (J. S. V.) 1:34, Imbach (Beuthen) wegen Brustwende distanziert! — 100 Meter Brust, Herren, Kl. B: 1. Meyer (J. S. V.) 1:35,4. — Mädchenbruststaffel, 3 mal 50 Meter: 1. R. J. F. Breslau 3:38,2. — 100 Meter Brust, männl. Jugend: 1. Abraham (J. S. V.) 1:40,5. — 200 Meter Brust, Herren, Kl. A: 1. Goldschmidt (B. K. Frankfurt) 3:28. — Bruststaffel, 3 mal 50 Meter, Damen, Jugend: 1. B. K. Offenbach 2:41. — 50 Meter Crawl, männl. Jugend :1. Jacob (B. K. Frankfurt) 34,1. — 50 Meter Crawl, Knaben: 1. Löwenstein (B. K. Frankfurt) 40,9. — 100 Meter Brust, Damen, Kl. A: 1. Buch (J. S. V.) 1:45,9. — Streckentauchen: 1. Lasowsky (R. J. F. Breslau) 50 Meter 48,4. — 3 mal 100 Meter-Lagenstaffel, Herren, Kl. A: 1. J. S. V. 4:31, 2. Hakoah-Berlin 4:39,4. — 50 Meter Crawl, Herren, Kl. B: 1. Schneider (Beuthen) 38 Sek. — 50 Meter Brust, Damenjugend: 1. Philippi (B. K. Offenbach) 53,2. — Knabenstaffel, 3 mal 50 Meter: 1. J. S. V., 5. Mannsch. 2:42,6. — Damen, Kl. A, 3 mal 50 Meter-Lagenstaffel: 1. J. S. V., 2. Mannschaft, 2:26,2; J. S. V. 1. Mannschaft distanziert. — Männl. Jugend, 3 mal 50 Meter, Bruststaffel: 1. J. S. V. 2:13,6, 2. Berlin 2:14,3. — Herren, Kl. A: 3 mal 50 Meter, Crawlstaffel: 1. B. K. Frankf. 2:47,2. — Damen, Kl. A, 3 mal 50 Meter, Bruststaffel: 1. J. S. V. 2:27,2. — 50 Meter, Rücken, männl. Jugend: 1. Jacob (B. K. Frankf.) 46,3. — Wasserball: J. S. V. Breslau—B. K. Frankfurt 3:2 (2:2). — Süddeutschland—Ostdeutschland 5:2 (3:1). Dul.

Breslauer Touren-Ruder-Club 09 E. V.

Geschäftsstelle: Harry Ehrenberg, Matthiasstr. 18, Telefon 45508
Klubabende: Montag und Sonntag. Training, Ausbildung sowie verabredete Fahrten täglich.

Gymnastik. Um auch im Winter den Körper geschmeidig zu erhalten, haben wir in diesem Jahr wie alljährlich in den Klubräumen eine Spezialgymnastik eingerichtet. Dieselbe wird von Frl. Ruth Schein erteilt und findet wie folgt statt: Damen-Gymnastik: jeden Montag von 19.30—20.15 Uhr, Herren-Gymnastik: jeden Montag von 20.15—21 Uhr. Nach der Gymnastik Stammtisch bei Schwarz, Schweidnitzer Stadtgraben.

Ruderbetrieb. Der Ruderbetrieb für Damen und Herren, sowie für Jugendliche geht selbstverständlich in den Wintermonaten weiter, und wir bitten, besonders an den Sonntag-Vormittagen sich recht rege daran zu beteiligen.

Veranstaltungen. Am Sonntag, den 17. November, findet im Klubhaus ein 5-Uhr-Tee statt. Gäste sind willkommen. — Am 30. November findet unser diesjähriges großes Winterfest statt, dessen Erlös ausschließlich der Jüdischen Winterhilfe zugeführt wird. Nur geladene Gäste haben Zutritt.

Kegelklub „1934"

Kegelklub „1934" im Makkabikreis sucht 1 bis 2 Mitglieder. Meldungen an Dr. Tuchler.

15 Jahre Keren Hajessod

Aus Anlaß des 15jährigen Bestehens des Keren Hajessod hatten das Council der Jewish Agency in Deutschland, das Präsidium des Keren Hajessod für Deutschland und die ZVfD. zu einer großen Jubiläumskundgebung geladen, die weite Kreise der Berliner Judenheit und viele Gäste aus der Provinz vereinte. Zahlreiche führende Persönlichkeiten des jüdischen Lebens waren erschienen, so u. a. außer den Vertretern der Organisationen Rechtsanwalt Dr. Alfred Klee für den Preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden, Max M. Warburg für den Hilfsverein der Juden in Deutschland, Justizrat Dr. Brodnitz für den Centralverein, und Dr. Finkel für die Großloge.

Ansprachen hielten u. a. der Präsident der Reichsvertretung Dr. Leo Baeck, der geschäftsführende Vorsitzende der Zionistischen Vereinigung für Deutschland Dr. Franz Meyer, der Vorsitzende der Berliner jüdischen Gemeinde Dr. Heinrich Stahl. Dr. Michael Traub hielt ein Referat über das Thema: „15 Jahre Keren Hajessod", in welchem er die Arbeiten und Erfolge des Keren Hajessod schilderte, aber auch darauf hinwies, daß weiterhin große Anstrengungen notwendig sind, um den Keren Hajessod instand zu setzen, seine Aufgaben namentlich hinsichtlich der landwirtschaftlichen Siedlung zu erfüllen. In einem an die Versammlung von seiten des Leiters der Zentralstelle für die Ansiedlung von Juden aus Deutschland in Palästina Dr. Martin Rosenblüth an die Versammlung gerichteten Schreiben werden die Erfolge der Zentralstelle bei der Ansiedlung von Juden aus Deutschland in Palästina dargelegt und betont, daß sie ihre Arbeit intensiv fortsetzt.

Kurze Nachrichten

Berlin. Anläßlich des 60. Geburtstages von Rabbiner Dr. Max Dienemann in Offenbach hat der Vorstand seiner Gemeinde dem Jubilar eine Festschrift gewidmet. Dr. Siegfried Guggenheim, Dr. Leo Baeck, Prof. Martin Buber, Prof. Ismar Elbogen, Rabbiner Dr. Max Grünewald, Claude G. Montefiore-London, Rabbiner Dr. Seligmann-Frankfurt a. M., Rabbiner Dr. Max Wiener, Prof. Dr. Täubler-Heidelberg, Rabbiner Dr. Italiener-Hamburg und Dr. Levi-Mainz haben Beiträge geliefert.

Berlin. Nach einer ministeriellen Verfügung sind die Bestimmungen der Prüfungsordnung für Apotheker sinngemäß auch auf alle Kandidaten der Pharmazie anzuwenden, die nach dem 1. April 1935 die pharmazeutische Prüfung ablegten. Danach müssen Urkunden über die arische Abstammung und Zeugnisse über den Arbeitsdienst usw. beigebracht werden.

Berlin. Im Rahmen der Jüdischen Winterhilfe ist eine jüdische Nachbarhilfe vorgesehen, die Patenschaften für bedürftige jüdische Hausbewohner übernimmt und für Abgabe einer warmen Mahlzeit am Tage sorgt.

Berlin. Wie das Berliner Palästina-Amt mitteilt, hat es bisher noch keine offizielle Verständigung über Ausgabe und Zuteilung der Zertifikate erhalten.

Frankfurt a. M. Dr. Salomon Ehrmann in Frankfurt am Main, einer der Führer der Orthodoxie, ist vor kurzem 50 Jahre alt geworden.

Frankfurt a. M. Nach einer Mitteilung der „Mitteldeutschen Nationalzeitung" hat sich das Klingler-Quartett aufgelöst, nachdem im Zuge der innerhalb der Reichskulturkammer durchgeführten Maßnahmen der Cellist Silberstein ausscheiden mußte.

Jerusalem. Die Palästinaregierung hat der Exekutive der Jewish Agency vorschußweise 1000 Arbeiter-Einwanderungszertifikate ausgehändigt. Diese Zertifikate werden auf die bisher im Hinblick auf die ungeklärte internationale Lage noch nicht festgesetzte Schedule für das Halbjahr Oktober 1935 bis April 1936 angerechnet.

Jerusalem. Zu dem dritten Weltkongreß der Agudas Jisroel, der wahrscheinlich in Jerusalem und spätestens Anfang Frühjahr 1936 stattfinden wird, werden 500 Delegierte und etwa 1000 Gäste erwartet.

London. In London fand eine Tagung der Anglo-Jewish Association statt. Der Vorsitzende der Exekutive Leonard J. Stein berichtete über die Zuwendungen der Association für jüdische philanthropische und Erziehungszwecke. Die Zahl der Aufnahmegesuche am Haifaer Technikum betrug in diesem Jahre über 1000. Die Palästina-Regierung hat dem Technikum in Würdigung der Bedeutung dieser Anstalt eine Beihilfe von 10 000 Pfund gewährt.

London. In Anwesenheit hervorragender Persönlichkeiten des englischen öffentlichen Lebens fand in Birmingham eine Versammlung statt, in der beschlossen wurde, einen Fonds zur Schaffung zeitweiliger Forschungsstipendien an der dortigen Universität für Gelehrte zu bilden, die aus Gründen der Rasse, der Religion oder der Politik ihren früheren Wirkungskreis verloren haben. Die Versammlung trat dafür ein, daß eine Reichsstiftung „zum Schutz von Wissenschaft und Forschung" errichtet werde und verpflichtete sich, 45 000 Pfund zu diesem Zweck beizutragen.

Rom. Der Papst hat den jüdischen Musikforscher Prof. Ferdinando Liuzzi in längerer Audienz empfangen und von ihm ein Exemplar seines neuesten Werkes über den „Ursprung der italienischen Melodie und religiösen Musik" entgegengenommen. Prof. Liuzzi, einer der bedeutendsten Musikforscher Italiens, hat in seinen Arbeiten auf Grund langjähriger Untersuchungen den Einfluß der jüdischen religiösen Nigunim auf die Entwicklung der christlichen Liturgie und Kirchenmusik behandelt.

Verein Machsike Thora e. V.

Lehrplan wird demnächst veröffentlicht. Näheres Dr. Ebstein, Telefon 548 34 oder D. Rotenberg, Telefon 234 06.

70. Geburtstag eines Sportpioniers

Am 24. 11. begeht Herr Sally Bodlaender das Fest des 70. Geburtstages. Der Jubilar ist ein Pionier im Breslauer Fußballsport und Mitbegründer des SC. 04, später die bekannte Vereinigung Breslauer Sportfreunde. Er wirkte lange aktiv in der ersten Fußball-Mannschaft des SC. 04 mit. Im vorgerückten Alter widmete er sich dem Tennissport und konnte hier viele Ehrenpreise und Abteilungsmeisterschaften erringen.

Philon von Alexandrien, Von den Machterweisen Gottes.

Eine zeitgenössische Darstellung der Judenverfolgungen unter dem Kaiser Caligula. Uebersetzt, bearbeitet und eingeleitet von Hans Lewy. (Im Schocken-Verlag, Berlin 1935.)

Das wie bei allen Ausgaben des Schocken-Verlages gut gedruckte und ausgestattete Büchlein enthält die Leidensgeschichte der Juden, besonders der alexandrinisch-ägyptischen, in den Jahren 19 bis 41 n. Chr. Der Verfasser, der, um 20 v. Chr. geboren, um 52 n. Chr. gestorben, sie miterlebt hat, setzt sich die Aufgabe, das schreckliche Ende der Urheber der Verfolgungen, besonders des Statthalters Flaccus Avillius durch die strafende Hand Gottes darzustellen. Das Buch ist fesselnd geschrieben; die Nähe des Verfassers zu den Zeitereignissen verleiht seiner Darstellung Unmittelbarkeit und innere Spannung, sowie — trotz der pragmatischen Tendenz — hohen historischen Wert.

Daß unser Gemeindemitglied, Herr Professor Dr. Heinemann, eine vollständige Uebersetzung der Werke Philons vorbereitet, dürfte bekannt sein.

Gfd.

Zwei Bücher für die jüdische Jugend

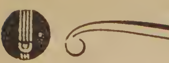
Setta Cohn-Richter: Mirjams Wundergarten. Verlag Erwin Löwe, Berlin.

Das flüssig und mit liebevollem Einfühlen in die Kinderseele geschriebene Büchlein ist als Lesestoff für kleine Kinder geeignet. Es erhellt aber nicht, warum es sich als „Buch für jüdische Kinder" bezeichnet. Abgesehen von einigen Stellen ist es ein ganz allgemein gehaltenes Kinderbuch. Die Illustrationen von Josef Avrach sind wunderhübsch.

Salo Böhm: Helden der Kwuzah. Verlag Kedem, Berlin.

Hier werden die Erlebnisse und Abenteuer jüdischer Jugend, die mit der Jugend-Alijah in Erez Jisrael gelandet sind, fesselnd erzählt. Was diese Jungen erleben — sie entdecken sogar ein Makkabäerschloß mit wunderbaren Mosaikbildern und Säulenhallen, das sie der hebräischen Universität in Jerusalem zur Ausgrabung anbieten —, geht freilich stark ins Märchenhafte. Aber die spannende Handlung — wer denkt nicht gern an Karl May zurück — und der opferbereite Mut der jungen Siedler werden der Jugend gefallen. Auch dieses Buch ist mit geschmackvollen Zeichnungen von Heinz Wallenberg versehen.

Redaktionsschluß für die nächste Nummer des Breslauer Jüdischen Gemeindeblattes 24. November 1935.
Anzeigenschluß: 25. November 1935.



Bezugsquellen-Nachweis



Die Mitglieder des Zentralverbandes jüd. Handwerker Deutschlands e. V., Ortsgruppe Breslau, sind durch das nebenstehende Zeichen kenntlich

Religiös-Liberaler Verein der Synagogengemeinde Breslau

Dienstag, den 19. November 1935, um 20½ Uhr, werden im Saal der Gesellschaft der Freunde, Breslau, Neue Graupenstraße 3/4

Herr **Dr. Ludwig Korn,** Mitglied des Gemeindevorstandes
Herr **Dr. Paul Rosenstein,** Vors. der liber. Fraktion der Gemeindevertretung

über die Tätigkeit der religiös-liberalen Partei in den Gemeinde-Körperschaften seit den letzten Gemeindewahlen einen

RECHENSCHAFTS-BERICHT

erstatten. / Eingeladen sind alle Mitglieder der Synagogengemeinde.

DER VORSTAND

Verantwortl.: Für den redaktionellen Teil: Manfred Rosenfeld, Anzeigenteil: Siegfried Schatzky, Verlag: Hellmuth und Erich Schatzky, sämtlich in Breslau.
Lohndruck: Druckerei Schatzky. D.-A. III/1935. 5500 Expl., z. Zt. gültig Preisliste 3.